

Berner Anzeiger

Druck-Verlag: Koenigs & Rottsch, Bern, Webersstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheinung täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis
wöchentlich 60 Wg. frei ins Haus gebracht. / Postfachkonto: Dornmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiner, Bern.
für den Anzeigen- und Kassenanteil: Carl Wariels, beide in Bern.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern
Gedinger Anzeiger / Gedruckt Anzeiger

Ämtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.-
versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Sanftmütigkeit eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Wg., auswärts 8 Wg., Arbeit
und Wohnungsmarkt 6 Wg., 1 mm Raumhöhe, im Kassenanteil 30 Wg.
Der auf die Inserate eingeräumte Nachschub oder Kassenanteil wird bei
Konkurrenz und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprecher-Anschluss
Samml.-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Bern

Nr. 167 (Erstes Blatt)

Freitag, den 19. Juli 1929

25. Jahrgang.

Krieg um Chinas Selbständigkeit?

Wie es zum Bruch kam Die letzte chinesische Note

Kommo, 18. Juli. (Telegr.) Meldungen aus Moskau zufolge hat der chinesische Gesandte in Moskau am Mittwoch vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen dem kaiserlichen Außenminister Karan den Entwurf einer Note übergeben, die das Ultimatum übermitteln soll. In der Note wird darauf hingewiesen, dass die chinesische Regierung habe mehrfach Botschaften darüber erhalten, dass der sowjetische Leiter der ostchinesischen Eisenbahn und seine Mitarbeiter das Abkommen über die gemeinsame Verwaltung der Bahn nicht einhalten hätten. Darauf seien die chinesischen Maßnahmen zurückzuführen. Die Verantwortung für die Nichterfüllung des Abkommens liegt somit auf der sowjetischen Seite. Außerdem seien nicht weniger als 1000 Chinesen in Russland grundlos von der G.W.U. verhaftet worden, während die chinesische Regierung russischen Kaufleuten in China größtes Entgegenkommen erweise. Die chinesische Regierung verlange die Freilassung der verhafteten chinesischen Staatsbürger und werde die gleichen Maßnahmen in Bezug auf die Angehörigen der ostchinesischen Eisenbahn ergreifen, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden.

Russland begründet

Moskau, 18. Juli. (Telegr.) Die Note, in der die Sowjetregierung den Abbruch der Beziehungen ankündigt, schließt der Mitteilung über die von der Sowjetregierung getroffenen Maßnahmen eine Begründung voraus, aus der die Telegraphenagentur der Sowjetunion das folgende mitteilt:

Am Rande, die durch die chinesischen Behörden verleiht rechtliche Basis der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China wiederherzustellen, hat die Sowjetregierung in ihrer ersten Note drei als das Minimum des Notwendigen zu beschreibende und durchaus gemässigte Forderungen gemacht. Die chinesische Regierung hat diese Forderungen in vollem Umfang abgelehnt. Anstatt die Wiederherstellung der Abmachungen von Peking und Moskau zu bringen, lanciert die chinesische Note die einseitige Aufhebung dieser Abmachungen und zerstört dadurch die Möglichkeit normaler Beziehungen zwischen beiden Staaten. Ebenso lanciert die Note der chinesischen Regierung die unheimlichen Repressalien gegen Sowjetbürger und Sowjetinstitutionen und lacht sie im heuchlerischen Weise durch einen der Taktiken nicht entzerrten Hinweis auf angebliche Massenterrorismen gegen chinesische Staatsbürger in der Sowjetunion zu rechtfertigen. Wenn die Note der chinesischen Regierung russische Propaganda als Ursache der unheimlichen Schritte der chinesischen Behörden bezeichnet, so ist das erlogen und heuchlerisch, denn die chinesischen Behörden versuchen über hinterzogene Mittel, um eine derartige Tätigkeit nicht auszuüben und ihre Einstellung zu erweisen, wenn sie wirklich vorhanden wäre, ohne sich der Chinesen zu bemächtigen und die zwischen China und der Sowjetunion bestehenden vertraglichen Beziehungen ausbrechen.

Hat China es so gewollt?

London, 18. Juli. (Telegr.) Hier wird der amtliche Text über zwei Reden des Präsidenten Tschingankais bekanntgegeben.

In der Rede vor der Kantinier Militärademie erklärte der Präsident, dass die chinesische Außenpolitik in zwei Abschnitte eingeteilt werden müsse. Die erste Phase der ersten Abschnitte, nach Durchfuhrung des Programms für den ersten Abschnitt werde die nationale Revolution auf dem beschrittenen Wege weitergehen. Die imperialistischen Mächte seien zwar sehr aufgebracht über diesen chinesischen Schritt und verurteilten nun, sich gegen China zusammenzuschließen. Solange aber die Chinesen selbst eine freie, unabhängige Gruppe sei eine gewisse revolutionäre Gruppe, die als Organisationsstelle bekannt ist und die nun verurteilt, zu zerfallen in die eigenen Reihen zu sein.

In seiner Rede vor dem Volkskongress der Kuomintang sagte Tschingankais, dass die Übernahme der chinesischen Ostasienbahn sei nichts Ungewöhnliches gewesen. Russland habe bei verschiedenen Gelegenheiten darauf bestanden, dass es die Eisenbahn an China zurückzugeben wolle. Wenn die Sowjetregierung die chinesische Souveränität achtet und den Wunsch der Chinesen auf der Grundlage vollkommener Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit aufnehme, sei die Kantinier Regierung bereit, die diplomatischen Beziehungen wiederherzustellen. Neben der Frage der chinesischen Ostasienbahn gebe es noch andere sehr bedeutende chinesisch-russische Fragen, die ihrer Regelung harren. Vor allen Dingen müssten die Fragen der äusseren Mongolei und der chinesischen Verbündung im chinesischen Staatsgebiet sofort behandelt werden. Bevor aber andere Fragen behandelt werden könnten, müsste die Kantinier Regierung, die chinesische Ostasienbahn sei in ihre Hand zu bekommen. Die Belange der Dritten Internationale liegen ihm mit denen der Kuomintang nicht vereinbar. Die Parteinteressen der Kuomintang vertragen sich aber auch nicht mit denen der Mächte mit imperialistischer Einstellung. Das chinesische Programm der Befreiung der ungleichen Verträge werde durchgeführt werden in angemessenen und zweckmässigen Abschnitten.

Der Verkehr Asien-Europa gesperrt

Kommo, 18. Juli. (Telegr.) Wie aus Moskau gemeldet wird, wird der chinesische Gesandte in Moskau dem kaiserlichen Außenminister Karan einen Besuch machen und ihn um seine Hilfe bitten. Der chinesische Gesandte wird mit dem Personal, das notwendig ist, am Freitag Moskau verlassen. Er wird über Berlin reisen, da die Eisenbahnverbindungen zwischen der Sowjetunion und China unterbrochen ist. Sämtliche chinesischen Konsulate in Russland sollen am Donnerstag um 6 Uhr abends geschlossen werden. Der chinesische Gesandte hat sich an eine Grösse gewandt und sie gebeten, den Schutz der Gesandtschaft zu übernehmen.

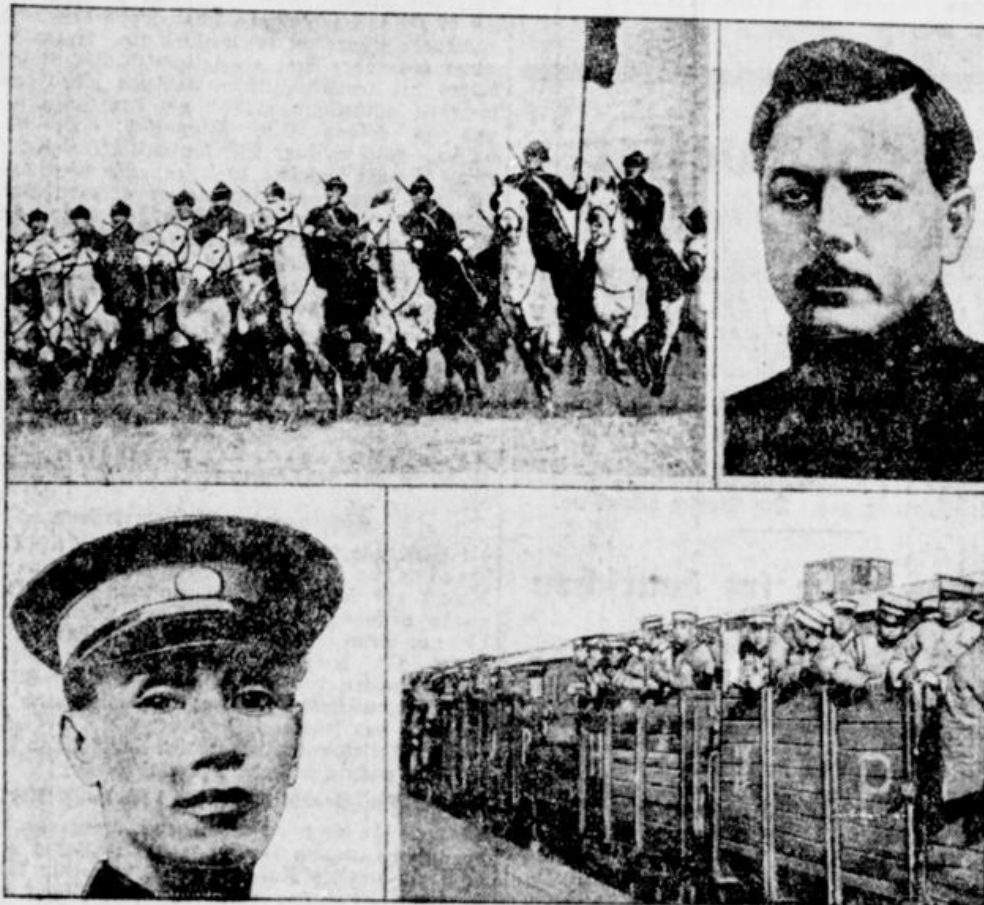
Tokio, 18. Juli. (Telegr.) Nach einer ergänzenden Meldung konnte der Postbus aus Charkow keinen Anschluss mehr an den russischen Zug in Manzhouli erreichen.

reichen. Aus diesem Umstande wird geschlossen, dass der Verkehr nach Europa eingestellt ist. Die chinesischen Behörden beklagen das Verkehrsnetz der chinesischen Ostasienbahn in Moskau und leiten den russischen Direktor ab. Der Verkauf von transsibirischen Eisenbahnbillets ist vom Moskauer Reisebüro eingestellt worden.

Deutschland nimmt die Interessen Chinas und der Sowjetunion wahr.

Berlin, 18. Juli. (Telegr.) Wie verlautet, haben sowohl China als auch die Sowjetunion bei der deutschen Regierung die Wahrnehmung ihrer Interessen beantragt. Die deutsche Regierung hat beiden Erfuchen stattgegeben.

Kriegsvorbereitungen in Ostasien



Oben: Russische Kavallerie. Der russische Oberkommandierende General Voroshilov. Unten: General Tschang Kai Schek. Chinesische Truppen auf der Fahrt zur Grenze.

Das erste Gefecht

Offener Kriegsausbruch zwischen China und Russland scheint unvermeidlich

Tokio, 18. Juli. (Telegr.) Nach einem Telegramm aus Charkow treffen die Chinesen unaufhaltsam militärische Vorbereitungen. Truppenzüge sind nach der Grenze abmarschieren. Das Moskauer Aerial arbeitet sich herab an der Herbeiführung von Panik.

London, 18. Juli. (Telegr.) In Peking wird von amtlicher Seite ein Bericht verbreitet, wonach Sowjettruppen den Verlust machten, den Amurfluss in der nördlichen Mandchurie zu überqueren. Die Russen seien zurückgejagt worden.

Von japanischer Seite in Peking verlautet, dass die russischen Truppen mit beträchtlichen Mengen von Munition und chemischen Kriegsmitteln ausgerüstet wurden. Die militärischen Vorbereitungen entspringen der mandchurischen Grenze halten an. Auf russischer Seite wurden 40 000 Mann in dem Gebiet zwischen Blagoweschtschensk und Mandchurien zusammengezogen. Verschiedene Abteilungen dieser Truppen sind mit Munition ausgerüstet. Die Truppenbewegungen in der Mongolei umfassen vor allem Kavallerie. Kein zahlenmässiger Hinweis ist auf die Grenze zwischen russischen und chinesischen Truppen zu sehen. Der General Tschang Kai Schek, der mandchurische Oberbefehlshaber, befindet sich noch immer in einem Seebad in der Nähe von Tientsin. Er hat ein Telegramm des Präsidenten Tschingankais erhalten, das ihn zur Rückkehr nach Peking auffordert, um die Verteidigungsarbeiten an der Grenze persönlich zu leiten. Tschingankais hat aber im Augenblick dieser Aufforderung noch nicht nachgegeben. Von der Kantinier-Regierung wird amtlich mitgeteilt,

China sei entschlossen, die chinesische Ostasienbahn in eine Verwaltung zu übernehmen und etwaigen von Russland angewandten militärischen Maßnahmen Widerstand entgegenzusetzen.

Peking, 18. Juli. (Telegr.) Tschingankais hat einen Befehl erlassen, nach dem jeder Streikfall bei der chinesischen Ostasienbahn auf die härteste verfolgt wird.

Die mandchurischen Behörden haben längs der Bahnlinie den Kriegszustand verhängt.

Die Kuomintang hat veröffentlicht einen Aufruf an das chinesische Volk, in dem gesagt wird: Das chinesische Volk wird der roten Armee Widerstand leisten, wenn sie versuchen sollte, die Grenze zu überschreiten.

London, 18. Juli. (Telegr.) Der russische General Budjonnij ist von seinem Urlaub zurückgerufen und von der Sowjetregierung beauftragt worden: 1. ein hartes Ultimatum an der mandchurischen Grenze auszusprechen, 2. die Infanterie, Kavallerie und Tankabteilungen in den Grenzgebieten zu verschieben. Für diesen Zweck ist alles verfügbare Eisenbahnmateriale beschlagnahmt worden. 3. die Garnison in Peking und Moskau bedeutend zu verstärken.

Manzhou, 18. Juli. (Telegr.) Präsident Tschingankais hat eine außerordentliche Konferenz der chinesischen Führer ein, die den ganzen Nachmittag dauerte. Es wurde kein offizielles Kommuniqué ausgeben, doch verlautet in gut informierten Kreisen, dass die nationale Regierung noch immer auf eine freundliche Lösung hoffe. Der Gouverneur der Mandchurie soll telegraphisch mitgeteilt haben, dass die Russen Truppen längs der mandchurischen Grenze konzentrieren und dass die Situation „äußerst kritisch“ sei.

Neues Material in Charkow beschlagnahmt

Peking, 18. Juli. (Telegr.) Die chinesischen Behörden haben neue Hausdurchsuchungen in Charkow bei der Filiale der „Dabank“ vorgenommen, wobei der Filialdirektor verhaftet und eine Menge Material beschlagnahmt wurde. Die chinesische Polizei behauptet, dass diese Funde die kommunistische Bewegung im Fernen Osten finanziert habe.

Die Kantinierregierung hat dem Kofan-Koman Kommando und dem früheren russischen Generalstabler Alexander Schewtschew, Truppen aus den ehemaligen Angehörigen der Armee Kollchats und Denikins, etwa 11 000 Mann, zum Schutz der chinesischen Ostasienbahn anzuwerben.

Zusammenstöße auch an der afghanischen Grenze

Kommo, 18. Juli. (Telegr.) Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Sowjettruppen am Mittwoch an der russisch-afghanischen Grenze verschiedene Zusammenstöße mit den afghanischen Paschas gemacht. Es gelang den Sowjettruppen, etwa 120 Paschas gefangen zu nehmen und sie zu entlassen. Die Führer der afghanischen Paschas werden dem Kriegsgericht übergeben werden. Nach amtlichen russischen Meldungen beruht jetzt an der russisch-afghanischen Grenze vollkommene Ruhe.

Außerdem haben die Sowjettruppen an der russisch-afghanischen Grenze verschiedene Truppenteile des ehemaligen Königs Aman Allah entworfen, die interniert wurden.

Was sagen die Mächte? Die Beurteilung in Berlin

Der russisch-chinesische Konflikt ist in ein Stadium eingetreten, das zu den ernstesten Befürchtungen Anlass gibt. Man möchte sich mit Gewalt dagegen wehren, an eine ernsthafte Kriegsgefahr zu glauben, aber man muss sich daran erinnern, dass es genau 15 Jahre her sind, seit aus dem Japandebak der Kriegsausbruch der Weltkrieg entbrannte. Wohl bedeutet

der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen im Fernen Osten noch nicht den Krieg.

Es werden jedoch militärische Vorbereitungen getroffen und bei der Bereitschaft der Stimmung auf beiden Seiten besteht es vielleicht nur noch eines Punktes, um das Pulverfass zur Explosion zu bringen. Zu ersten Geplänkel ist es ja leider schon gekommen.

Kame es tatsächlich zu schweren kriegerischen Vermittlungen, so wäre es von mehreren Gesichtspunkten aus bedauerlich. Zunächst wäre es für die allgemeine Friedensliebe, die bei allen Völkern immer weitere Fortschritte macht, ein furchtbarer Schlag. Daben doch auch

Russland und China den Kelloggspakt unterzeichnet und dadurch anerkannt, dass sie die älteste Methode zur Austragung von Meinungsverschiedenheiten, nämlich den Krieg, in Acht und Bann setzen wollen. Es wäre schrecklich, wenn gerade in dem Augenblick, in dem der amerikanische Präsident das Inkrafttreten des Kelloggspaktes verkündet hat, das Gegenteil von dem eintreffe, was er beabsichtigt.

Weiterhin wäre aber auch ein Krieg zwischen den beiden großen Mächten um deswillen gefährlich, weil niemand voraussagen kann, welche anderen Nationen in den Kampf verwickelt würden. Zum mindesten würde das ganze pazifistische Problem aufgeworfen werden. Schließlich würde eine Krise zwischen Russland und China auch

die Machtlosigkeit des Völkerbundes mit aller Deutlichkeit darlegen; denn nach der Satzung des Völkerbundes geht ihm jeder Krieg und jede Kriegsdrohung etwas an, und er hat die Verpflichtung, die zur wirksamen Erhaltung des Völkerfriedens geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. Entweder hat man von einem Schritt des Völkerbundes zur Beilegung des Konfliktes noch nichts vernommen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn er nicht zu lange untätig bleiben möchte. Es macht zwar sehr Vergnügen, in das ostasiatische Weisheitsheute hineinzusehen, aber der Völkerbund muss immer der ihm zuteilenden Aufgabe bewusst bleiben.

Setzt man sich die Lage in so gefährlicher Weise aus, so ist die Diplomaten weit verlässlicher als zu normalen Zeiten. Im Kreise der Berliner Sowjetpolitik ist man von dem Ernst des Konfliktes überzeugt und man glaubt, dass

kaum eine Möglichkeit zur friedlichen Beilegung des Konfliktes

gegeben ist. Auch zu einer Vermittlungssaktion, die durch eine fremde Grösse vermittelt werden müsste, hat man bei den Berliner Vertretern der Sowjetregierung kein grosses Vertrauen. Dagegen lassen Persönlichkeiten, die der Berliner chinesischen Gesandtschaft nahe stehen, die Lage weit weniger gefährlich auf. Auch in diplomatischen Kreisen des Reiches glaubt man nicht an eine unmittelbare Kriegsgefahr. Allerdings übersteht man dabei nicht, dass in der Mandchurie weitverbreitete Formationen konzentriert sind, die unter Umständen gegen die offiziellen Sowjettruppen marschieren können.

Auf jeden Fall dürfte es angezeigt sein, sich von einer übertriebenen Heroisiererei freizubehalten.

Japan bleibt neutral.

Tokio, 18. Juli. (Telegr.) In der Sitzung des japanischen Kabinetts erklärte der Kriegsminister, dass nach amtlichen Mitteilungen der japanischen Außenministeriums die Sowjetregierung an der russisch-chinesischen Grenze 80 000 Mann gut bewaffneter Truppen zur Verfügung habe. Die chinesische Regierung besitze dagegen an der Ostasienbahn 150 000 Mann kampfbereite Truppen. Der Kriegsminister findet die Lage in der Nordmandchurie bedrohlich.

Tokio, 18. Juli. (Telegr.) Wie aus Peking gemeldet wird, hat die japanische Regierung dem chinesischen Gesandten mitgeteilt, dass sie zum Abschluss des chinesisch-japanischen Freundschaftsvertrages bereit sei, falls die Kantinierregierung den von Japan für die lüdmannchurische Eisenbahn herbeiführt. Die japanische Presse veröffentlicht Mitteilungen des Außenministeriums, in denen es heisst, dass Japan im russisch-chinesischen Streit die Neutralität wahren werde.

Tokio, 18. Juli. (Telegr.) 2 Regimenter japanischer Infanterie sind zur lüdmannchurischen Bahn abgeordnet worden. Japan will gegen jeden Vordringen der japanischen Interessen in der Südmandchurie verfahren.

Amerika fürchtet für seine Interessen.

London, 18. Juli. (Telegr.) Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet, dass gerade in diesem Augenblick, wo das Staatsdepartement die Ereignisse im Fernen Osten mit Sorge betrachtet, die japanische Regierung bemüht ist, auf dem amerikanischen Markt eine Anleihe für die lüdmannchurische Eisenbahn zu unterbreiten. Der Korrespondent stellt fest, dass man es im Staatsdepartement wohl kaum gern sieht, wenn die an sich schon so ausgedehnten amerikanischen Interessen in China auf diese Art eine weitere Ausdehnung erleiden. Seien doch nach Nachrichten aus Peking die Zeichen dafür vorhanden, dass die chinesische Regierung demnach verfahren werde, sich der ausländischen Sonderrechte ganz zu entledigen, und als nächsten Schritt voraussichtlich die Auflösung des Peking-Gebietskommissariats betreiben werde. Die Beschlagnahme der chinesischen Ostasienbahn werde in Washington als Symptom dieser Politik betrachtet.

Russisches Spionagenezt in Paris entdeckt

Militärische Geheimnisse bei einer Hausdurchsuchung bei der kommunistischen „Humanité“ gefunden.

Paris, 18. Juli. (Telegr.) Seit einiger Zeit treffen die Kommunisten große Vorbereitungen für den 1. August, den „Roten Tag“. Die Überwachung des „Humanité“-Gebäudes wurde angeordnet. Am Mittwochmorgen wurde ein das Gebäude verlassender Schriftleiter des Blattes von Polizeibeamten untersucht. Dabei wurden neben zwei auf den Namen Carlinot und Pansard lautende Briefumschläge auch militärische Geheim-

...der vom ... Mit der ...
durchgeführte ... in dem ...
Lage ... das von der ...
verschiedene ... Unter ...
befinden sich ... des ...

Mißglückter Attentatsversuch in Wien

Vereitelter Mordanschlag auf den Bundeskanzler — Der Anschlag galt dem Bundespräsidenten

Der Revolver verfehlte

Wien, 18. Juli. Am Donnerstag um die Mittagszeit durchführte

Schritte von einem Mordanschlag auf den Bundespräsidenten

Die Stadt. Es stellte sich aber bald heraus, daß der Anschlag nicht zur Ausführung gekommen war. Der Bundeskanzler Dr. Brüderlitsch wurde von dem Bundespräsidenten Dr. Mikulicz-Raschewski begleitet.

In seinem Auto das Gebäude verließ. Glücklicherweise verfehlte der Revolver und ein nur dem Gebäude schwebender Wachposten sprang auf den Mann zu und nahm ihn fest, wobei dieser dem Beamten den Revolver an den Kopf warf. Der Mann wurde verhaftet und erklärte der Polizei während des Verhörs, er sei Schmitzberger und habe den Bundespräsidenten durch den Anschlag auf seine treue wirtschaftliche Lage aufmerksam machen wollen. Der Mann machte den Eindruck eines Geisteskranken.

Wenn der geplante Anschlag zur Ausführung gekommen wäre, der, wie der Verhaftete sagte, dem

...der vom ... Mit der ...
durchgeführte ... in dem ...
Lage ... das von der ...
verschiedene ... Unter ...
befinden sich ... des ...

Mißglückter Attentatsversuch in Wien

Vereitelter Mordanschlag auf den Bundeskanzler — Der Anschlag galt dem Bundespräsidenten

Der Revolver verfehlte

Wien, 18. Juli. Am Donnerstag um die Mittagszeit durchführte

Schritte von einem Mordanschlag auf den Bundespräsidenten

Die Stadt. Es stellte sich aber bald heraus, daß der Anschlag nicht zur Ausführung gekommen war. Der Bundeskanzler Dr. Brüderlitsch wurde von dem Bundespräsidenten Dr. Mikulicz-Raschewski begleitet.

In seinem Auto das Gebäude verließ. Glücklicherweise verfehlte der Revolver und ein nur dem Gebäude schwebender Wachposten sprang auf den Mann zu und nahm ihn fest, wobei dieser dem Beamten den Revolver an den Kopf warf. Der Mann wurde verhaftet und erklärte der Polizei während des Verhörs, er sei Schmitzberger und habe den Bundespräsidenten durch den Anschlag auf seine treue wirtschaftliche Lage aufmerksam machen wollen. Der Mann machte den Eindruck eines Geisteskranken.

Wenn der geplante Anschlag zur Ausführung gekommen wäre, der, wie der Verhaftete sagte, dem

Die Pariser Debatte geht weiter

Paris, 18. Juli 1929.

Die Kammer lenkte heute die allgemeine Aussprache über die Schuldabkommen fort. Der republikanische Abgeordnete ...

Als der republikanische Abgeordnete ...

Minister der Rückzahlung

zu sprechen zu kommen, enthielt eine Auseinandersetzung zwischen dem ...

Der Vorgesetzte

habe die vollständige Verbindung ...

Die Pariser Debatte geht weiter

Paris, 18. Juli 1929.

Die Kammer lenkte heute die allgemeine Aussprache über die Schuldabkommen fort. Der republikanische Abgeordnete ...

Als der republikanische Abgeordnete ...

Minister der Rückzahlung

zu sprechen zu kommen, enthielt eine Auseinandersetzung zwischen dem ...

Der Vorgesetzte

habe die vollständige Verbindung ...

Erzschlacht

Roman von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen in der Landstadt hatten junge Männer ...

Und das noch ein weit ...

Bei der ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

...der vom ... Mit der ...
durchgeführte ... in dem ...
Lage ... das von der ...
verschiedene ... Unter ...
befinden sich ... des ...

Mißglückter Attentatsversuch in Wien

Vereitelter Mordanschlag auf den Bundeskanzler — Der Anschlag galt dem Bundespräsidenten

Der Revolver verfehlte

Wien, 18. Juli. Am Donnerstag um die Mittagszeit durchführte

Schritte von einem Mordanschlag auf den Bundespräsidenten

Die Stadt. Es stellte sich aber bald heraus, daß der Anschlag nicht zur Ausführung gekommen war. Der Bundeskanzler Dr. Brüderlitsch wurde von dem Bundespräsidenten Dr. Mikulicz-Raschewski begleitet.

In seinem Auto das Gebäude verließ. Glücklicherweise verfehlte der Revolver und ein nur dem Gebäude schwebender Wachposten sprang auf den Mann zu und nahm ihn fest, wobei dieser dem Beamten den Revolver an den Kopf warf. Der Mann wurde verhaftet und erklärte der Polizei während des Verhörs, er sei Schmitzberger und habe den Bundespräsidenten durch den Anschlag auf seine treue wirtschaftliche Lage aufmerksam machen wollen. Der Mann machte den Eindruck eines Geisteskranken.

Wenn der geplante Anschlag zur Ausführung gekommen wäre, der, wie der Verhaftete sagte, dem

Die Pariser Debatte geht weiter

Paris, 18. Juli 1929.

Die Kammer lenkte heute die allgemeine Aussprache über die Schuldabkommen fort. Der republikanische Abgeordnete ...

Als der republikanische Abgeordnete ...

Minister der Rückzahlung

zu sprechen zu kommen, enthielt eine Auseinandersetzung zwischen dem ...

Der Vorgesetzte

habe die vollständige Verbindung ...

Erzschlacht

Roman von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen in der Landstadt hatten junge Männer ...

Und das noch ein weit ...

Bei der ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Zum Unionsgesetz

Der Staatrat hat das Wort

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort. Der Staatrat hat das Wort.

...der vom ... Mit der ...
durchgeführte ... in dem ...
Lage ... das von der ...
verschiedene ... Unter ...
befinden sich ... des ...

Mißglückter Attentatsversuch in Wien

Vereitelter Mordanschlag auf den Bundeskanzler — Der Anschlag galt dem Bundespräsidenten

Der Revolver verfehlte

Wien, 18. Juli. Am Donnerstag um die Mittagszeit durchführte

Schritte von einem Mordanschlag auf den Bundespräsidenten

Die Stadt. Es stellte sich aber bald heraus, daß der Anschlag nicht zur Ausführung gekommen war. Der Bundeskanzler Dr. Brüderlitsch wurde von dem Bundespräsidenten Dr. Mikulicz-Raschewski begleitet.

In seinem Auto das Gebäude verließ. Glücklicherweise verfehlte der Revolver und ein nur dem Gebäude schwebender Wachposten sprang auf den Mann zu und nahm ihn fest, wobei dieser dem Beamten den Revolver an den Kopf warf. Der Mann wurde verhaftet und erklärte der Polizei während des Verhörs, er sei Schmitzberger und habe den Bundespräsidenten durch den Anschlag auf seine treue wirtschaftliche Lage aufmerksam machen wollen. Der Mann machte den Eindruck eines Geisteskranken.

Wenn der geplante Anschlag zur Ausführung gekommen wäre, der, wie der Verhaftete sagte, dem

Die Pariser Debatte geht weiter

Paris, 18. Juli 1929.

Die Kammer lenkte heute die allgemeine Aussprache über die Schuldabkommen fort. Der republikanische Abgeordnete ...

Als der republikanische Abgeordnete ...

Minister der Rückzahlung

zu sprechen zu kommen, enthielt eine Auseinandersetzung zwischen dem ...

Der Vorgesetzte

habe die vollständige Verbindung ...

Erzschlacht

Roman von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen in der Landstadt hatten junge Männer ...

Und das noch ein weit ...

Bei der ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Und dann ...

Es war ...

Die Saute vermischt, einige Zeit odorn sitzen gelassen und später auf Weichbrotskrumen aufgeschmiert, auf welche man wiederum eine Scherbe nicht zu hartes Ei legt. Die Eierhüllen werden mit Sardellen über Kreuz belegt und mit Kapern deforziert.

Reichsjugendwettkämpfe der Herner Volksschulen.

Die Schule Castrop Strafe erringt das Banner. — Die Mädchen der Schule Kronenstraße müssen nach erbittertem Ringen mit 1 Punkt Unterschied die Stadtmesserschaft im Trommelballspiel an die Schule Dietrichstraße abgeben. — Die Schule Gneisenstraße erringt im Kampf mit den Knaben der Schule Kronenstraße die Stadtmesserschaft im Schlagball. — Die Mädchen der Schule Neustraße erkämpfen sich die Plakette im Dreikampf.

Der geistige Morgen stand im Zeichen des Sonnens, und der physische als Vorbote des Kampftages der Herner Volksschulen. Die Mutigen kann man nicht erschrecken, Sportler sind mutig, selbst die allerfeinsten. Und die Befähigten, die goldene Sonne, ließ sich ja auch nicht lange verdrängen, schnell war sie wieder da, schneller, als den Schatten liebhabern lieb war. Darum muß man die Leistung der Ausrüstung der Wettkämpfe unterer Herner Volksschüler doppelt hoch einschätzen. Eine große Zahl der Schüler und Schülerinnen sah man in gelender Bräune in ihren Turnanzügen antreten. Sie haben schon bei weniger angenehmer Witterung den Leibesübungen gehuldigt. Der Sportplatz des Herner Turnplatzes sah in aller Morgenfrühe eine große Schar von Schülerinnen zur Vorbereitung im Laufen, Springen und im Trommelballspiel antreten. Auf dem Platze des Herner Stadions am Kanal kämpften die Knaben in gleicher Weise. Ungefähr 800 Teilnehmer konnte man am Nachmittag bei der Jugend der Herner Volksschulen feststellen, als sie geschlossen zur Entscheidung der Endkämpfe vom Rathaus um 15 Uhr abmarschierten. Voran schritt der jüngste Trommelherd von Herner, zusammengesetzt aus Schülern der Schule an der Bismarckstraße, von ihrem Lehrmeister, Lehrer Kossel, geleitet. Die Kerchen piffen und trommelten trotz der unerträglichen Hitze mit bewundernswürdiger Ausdauer. Auch die Kapelle Zimmer und die Lehrerschaft war im Zuge vertreten. In anerkanntem Besonderen waren die Lehrkörper der Schulen aus dem Stadtteil Sodingen erschienen. Die Herner Bürgerchaft folgte mit stolzen Blicken dieser Jugend, die da ausmarschierte, um sich im fröhlichen Kampfe zu messen. Für die Schulen aus Sodingen war der Kampf zum Stadion am Kanal eine nicht zu verkennende Strapaze, die sich eigentlich auch auf die Ergebnisse hätte auswirken müssen. Doch aber lachend Sodinger unter den Siegern sind, sagt genug. Uebrigens ist zu erwarten, daß auch die Außenbezirke künftig der Schaulust der Wettkämpfe der Herner Volksschulen werden.

Das Stadion hat das gemohnt sportliche Bild. Die Herner Stadtfarben in dem Stadtwappen flatterten lustig im Winde. Ja, in diesem Jahre war wenigstens nach der ersten Hitze des Nachmittags ein kühler Wind vorhanden. Mädchen waren abgestellt für das Endspiel im Trommelball der Mädchen und dem Schlagballspiel der Knaben. Die städtischen Arbeiter hatten die Außenbahn für die Stadtfestspiele hergerichtet. Zuert traten die Schulen zu den Freübungen an, die Herr Turnlehrer Heister, der Leiter der Wettkämpfe, noch besonders leitete. Die einzelnen Leubungen gaben interessante Schaulbilder. Schade war hier, daß die Elternschaft, wohl der Hitze, des Wochenendes und der zu weiten Entfernung wegen, so spärlich vertreten war. Im Endkampf um die Trommelball - Stadtmesserschaft lieferten sich die Mädchen der Schulen Dietrich- und Kronenstraße einen erbitterten Kampf. Zuert gab es nach regulärer Spielzeit ein Resultat von 46:46 Punkten. Darauf erfolgte eine Verlängerung von 2 mal 10 Minuten, in denen es der Schule Dietrichstraße gelang, die Schule an der Kronenstraße mit 15:14 Punkten zu besiegen. Im Schlagball wurde die Gneisenstraße gegen die Schule an der Kronenstraße 62:46 Punkten Sieger. Vor der Halbzeit führte die Schule Kronenstraße. In der 4 mal 100 m - Stafette wurde die Schule Dietrichstraße mit 58.2 Sekunden Erste, die Schule an der La-Rode-Straße folgte mit 59.8 Sekunden. Das Banner errang mit der höchsten Punktzahl die Sammelschule Castrop Strafe. Die Stadt Herner stiftete den Mädchen im Dreikampf und Trommelball zwei besonders schöne Plaketten in Silber, die die Mädchen heute mit Stolz in ihrer Schule an der Neustraße und Dietrichstraße aushängen dürfen. Bei der Siegereverenz überreichte sie ihnen Herr Stadtschulrat Kottner mit den Worten:

Den deutschen Sport zu pflegen
Bringt auch den Mädchen Segen!

Die Schüler der Gneisenstraße, die die Stadtmesserschaft im Schlagball zum 2. Mal errang, bekamen ein schönes Bild, das den Herner Hafen zeigt. Er soll ihnen ein Sinnbild des Fleißes und der Industrie sein. Stadtschulrat Kottner führte in seiner Ansprache bei der Siegereverenz folgendes aus:

„Voll in Rot!“ Erschütternd tönt dieser Ruf durch die Lande und rüttelt mit Grauen an den Herzen aller, die noch Sinn haben für das Gesicht des deutschen Volkes. Wie für sein Wohl und Wehe. Wohl sind fast 11 Jahre dahingegangen seit dem Ende des furchtbaren Krieges, der so grauame Auslese hielt unter unsern Völkern. Wohl scheint der Jammer und Schmerz überwunden zu sein, scheint untergetaucht zu sein im sinnlosen Taumel der Vergnügungs- und Verschwendungssucht unserer Tage. Wer sich aber von dem ungelunden Glanz und Schimmer nicht blenden läßt, der sieht mit Entsetzen die furchtbare Not, sieht, wie hunderttausende von Volksgenossen, Männer, Frauen und Kinder, Jahr für Jahr mehr verelenden, sieht, wie verherrende Volkskrankheiten im Volke wüten und den Rest der Volkskraft vernichten. So haben wir alles verloren, den Krieg, die Volksgesundheit, die Arbeitsfreude und den Arbeitswillen, den Stolz auf unser deutsches Vaterland. Redner ging dann auf die Zeit des Niederganges Deutschlands zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ein und pries dann als den geistigen und vor allem körperlichen Erneuerer des deutschen Volkes; dem wir in unserer jetzigen Lage nachzusehen müßten. Zum Schluß seiner Ausführun-

gen bezeichnete er die Leibesübungen als den Staubsauger für Körper und Geist und schloß mit der Mahnung: So laßt euch denn recht oft durch Turnen, Schwimmen, Laufen, Wandern, Spielen und was immer es sein mag, recht viel Staub der Krankheit, der Sorge, der Trübsal und des Verdrusses absaugen, auf daß ihr merdet gesunde, frische, arbeitsfrohe und glückliche Menschen.

Die Verlobung der Einzelsieger nahm Turnlehrer Heister vor. Vom Sportplatz aus zogen dann die Kinder im Feitzuge gegen 8 Uhr mit Musik wieder in die Stadt zurück, am Rathaus sprach Rektor Hopp, Sodingen, die Schlußworte. Er gedachte darin des Reichspräsidenten, der sich so warm für die Jugend und die Jugendwettkämpfe einsetze, und schloß mit einem Hoch auf ihn und das Vaterland. Frisch erklangen dann die jugendlichen Stimmen noch einmal im Deutschlandlied, dann löste sich der Zug auf. Ein schöner Tag, ein Tag, von dem die Kinder noch lange reden und träumen werden, war zu Ende.

Willy Hübsches Charakterbild.

Neue Belastungszeugen. — Das Heer der Strafgefangenen marschiert auf. — Umfangreiche Zeugenvernehmungen.

In der Mittwoch-Verhandlung vor der großen Ejener Straßengerichtshammer spielte der ominöse Kaffiber, in dem der Angeklagte Lindemann wider besseres Wissen und unter dem unwiderstehlichen Druck seiner Mitgefangenen dem Angeklagten Willy Hübsche die Nichtbeteiligung an dem Gladbacher Bankraub beschönigt hat, eine gewichtige Rolle. Dann kommt es zu einigen humoristischen Zwischenfällen.

Der Gerichtsvorsteher lenkt die Rede auf einen Vorfall, der sich vor einiger Zeit nach der ersten Verhandlung in der Gefängniszelle abgespielt hat. Der Angeklagte Hübsche hat sich nämlich eines Tages mit einer Kaffiberflinge eine Reihe Schmitze auf der linken Wange beigebracht. Auf die Frage des Vorstehenden, was er mit dieser Prozedur habe bezwecken wollen, meinte Willy Hübsche, das sei seine eigene Angelegenheit, die mit dem Prozeß nichts zu tun habe. Auch der Gerichtsvorsteher fand die Geschichte nicht recht erklärten. Dann richtet der Gerichtsvorsteher die Frage an den Angeklagten Hübsche, ob er nicht früher auch schon mal als Geheiß eines Schaulstellers über Land gezogen sei. Spontane stürmische Heiterkeit bricht im Saale los, als der Angeklagte erklärt: Jawohl, das stimmt; ich mußte als Mumi auftreten. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt auch die Flucht der Brüder Heidger und des Lindemann nach Bogen zur Sprache, ihr Aufenthalt in München, die Rückkehr in die Heimat und die Tragödie in Köln.

Schließlich nimmt der Angeklagte Hübsche noch Veranlassung, sich darüber zu beschweren, daß die Tagespresse ihn in der ganzen Öffentlichkeit weit und breit bekannt gemacht hat.

So sei es dahin gekommen, daß man ihm jetzt alle unaufgeklärten Mordtaten anhängt, die im Laufe der letzten Jahre in Essen und Umgebung begangen worden sind.

Nachdem die Vernehmung der beiden Angeklagten abgeschlossen ist, kommen zunächst die beiden

ärztlichen Sachverständigen

zu Wort. Der Essener Gerichtsarzt Dr. Teudt bezeichnet den Angeklagten Hübsche als einen degenerierten und psychopathisch veranlagten Menschen, der aber für seine Taten durchaus verantwortlich ist. Lindemanns geistige Verfassung bewegt sich dagegen in normalen Bahnen.

Nach den beiden ärztlichen Sachverständigenurteilen beginnt die

Zeugenvernehmung.

Es sind insgesamt nicht weniger als 60 Zeugen geladen, und dazu kommen noch verschiedene, deren Ladung im Laufe der Verhandlung notwendig geworden ist. Die ersten Zeugen, die vernommen werden, sind Kriminalbeamte, die mit der Vernehmung der Angeklagten und überhaupt mit den ersten Ermittlungen in der Gladbacher Bankraubangelegenheit betraut gewesen sind. Im Anschluß daran marschiert eine ganze Reihe Strafgefangener auf, unter denen sich mancherlei Typen befinden, deren kriminalistischer Ruf Gemeingut der Öffentlichkeit geworden ist. An die 20 Stück dieser Strafgefangenen werden einer nach dem anderen in den Sitzungssaal geführt. Nur ganz vereinzelte Gelangene treten auf, die das belastende Bild, das sich in der Verurteilungsverhandlung gegen Willy Hübsche ergibt, veredeln könnten. Ein inzwischen entlassener Strafgefangener, der mehrfach mit Willy Hübsche im Gefängnis über den Gladbacher Bankraub gesprochen hat, gibt als die Lösung des Willy Hübsche aus: Nicht arbeiten und viel Geld verdienen. Der Zeuge hat aus den Unterredungen unwillkürlich das Gefühl gewonnen, daß Hübsche an dem Bankraub beteiligt gewesen ist. Im weiteren Verlaufe ergibt die Vernehmung der Strafgefangenen ein interessantes Bild, das kennzeichnend ist für das Kaffiberleben, das unter den Strafgefangenen verläuft worden ist, in der Hauptphase gegen den Angeklagten Lindemann, um den Willy Hübsche herauszureißen. Dieses Kaffiberleben hat sich bis in die Tage des jetzigen Prozesses im Gefängnis fortgesetzt.

Ergebnisse.

Die Sammelschule an der Castrop Strafe erhielt das

Banner der Stadt Herner.

Bannerträger sind folgende Knaben: Rudi Friedrichs, Alfred Greff, Edward Steimanzat, Philipp Schäfer, Fritz Gert, Gottfried Bielewiski und Martin Treffer.

Plakette der Stadt Herner

errang die katholische Schule an der Neustraße. Plakettenträgerinnen sind die Mädchen: Auguste Jäderodt, Bittoria Romcigniff, Maria Hünga, Elfriede Bartel, Erna Poppe, Toni Werten, Elfriede Krause, Helene v. Jakusch, Elise Heermann, Wilhelm Jakob, Anna Bismas, Hilde Mathwig, Elfriede Schmidhufen, Margarete Kobrecht, Margarete Henzelet, Fanni Vietz, Hilde Bösch, Elise Mäcker, Helene Matzig.

Erste Sieger

Im Dreikampf: Leo Rieberg, kath. Schule an der Düngestraße, 71 Punkte; im Weitsprung: Leo Rieberg, kath. Schule Düngestraße, mit 4.70 Meter und 25 P.; im Weitwurf: Martin Treffer, Sammelschule Castrop Strafe, mit 64 Meter und 34 P.; im Lauf: Alfred Greff, Sammelschule Castrop Strafe, mit 14 Sek. Rudi Friedrichs, Sammelschule Castrop Strafe, mit 14 Sek. Ewald Kachner, evang. Schule Graßstraße, mit 14 Sek. Erich Domier, kath. Schule Wilhelmstraße, mit 14 Sek. Heinrich Kolf, kath. Schule Boringhauser Str., mit 14 Sek.

Urkunden des Reichspräsidenten

erhielten:

Knaben:

Leo Rieberg, kath. Düngestraße, 71 Punkte. Richard Bollert, ev. Freiheitstraße, 70 P. Erich Bimer, ev. Bellwigstraße, 70 P. Rudi Friedrichs, welt. Castrop Strafe, 68 P. August Jenies, ev. Hermannstraße, 66 P. Erich Siegmund, ev. Freiheitstraße, 66 P. Hans Kolmbauer, ev. Auf'm Kohn, 65 P. Heinz Kirchmeyer, kath. Kronenstraße, 64 P. Paul Stemann, welt. Mont-Cenis-Straße, 64 P. Alfred Greff, welt. Castrop Strafe, 63 P. Heinrich Hohmann, kath. Bellwigstraße, 63 P. Erich v. Borjatowitsch, kath. Grüner Weg, 63 P. Alfred Kolenhal, ev. Schulstraße, 63 P. Heinz Walter, kath. Mar-Wiethoff-Straße, 63 P. Karl Berjancic, kath. Boringhauser Str., 62 P. Heinrich Kolf, kath. Boringhauser Str., 62 P. Hans Hegeler, ev. Kronprinzenstraße, 62 P. Karl-Heinz Schmutter, ev. Bergstraße, 62 P. Heinrich Drmann, kath. Wilhelmstraße, 62 P. Otto Hartwich, ev. Dietrichstraße, 61 P. Alfred Hiesja, kath. Grüner Weg, 61 P. Wilhelm Kilmann, ev. Dietrichstraße, 61 P. Kurt Grünberg, ev. Dietrichstraße, 60 P. Fritz Hochgelandt, kath. Wilhelmstraße, 60 P. Paul Duglat, kath. Kronenstraße, 60 P. Hermann Leit, welt. Mont-Cenis-Straße, 60 P. Edmund Kulot, kath. Neustraße, 60 P.

Mädchen:

Auguste Jäderodt, Bittoria Romcigniff, Maria Hünga, Elfriede Bartel, Erna Poppe, Toni Werten, Elfriede Krause, Helene v. Jakusch, Elise Heermann, Wilhelm Jakob, Anna Bismas, Hilde Mathwig, Elfriede Schmidhufen, Margarete Kobrecht, Margarete Henzelet, Fanni Vietz, Hilde Bösch, Elise Mäcker, Helene Matzig.

eines Tages den Kaffiber zugeflickt hat. Da er es aber ablehnte, für Hübsche einen Meineid zu leisten, lieferte er den Kaffiber aus. Das Erstaunen des Angeklagten wird groß und immer größer, als der Vorliegende zu lesen beginnt. Und da heißt es in dem Kaffiber, der Zeuge wisse doch, daß er eines Tages mit Lindemann über die Gladbacher Angelegenheit gesprochen habe. Lindemann habe zu dem Zeugen gesagt, es sei ihm ganz egal, wer der vierte Täter ist. Möge Hübsche auch bestraft werden, dann habe er selbst, also Lindemann, für sich 4 bis 6 Jahre gerettet. Dann heißt es weiter auf dem Kaffiber: Also sonst hat Lindemann zu dir nichts gesagt. Von einem Kaffiber weißt du nichts. Lege noch einmal ganz genau alles durch und präge es dir gut ein! Dann vernehme den Kaffiber.

Die Vernehmung des Kaffibers hat auf den Angeklagten Hübsche derart niedermettend gewirkt, daß er vollständig die Sprache verlor. Aber noch einmal gewinnt der Angeklagte seine Zuversicht zurück. Das war bei der Vernehmung eines auf seinen Antrag nachträglich herbeigeholten Zeugen, der dem Angeklagten für den Tag des Bankraubs das Alibi liefern soll. Der Zeuge ist ein Uhrmacher. Er gibt an, daß Hübsche an dem Tage, da der Bankraub ausgeführt wurde, um 1 Uhr mittags in seinem Laden gewesen sei, um eine Uhr in Reparatur zu geben. Er will das ganz genau wissen, weil Hübsche ihm sagte, er wolle zum Rennen nach Düsseldorf. Darauf hat auch am folgenden Tage in Düsseldorf ein Rennen stattgefunden. Nach langen Erörterungen muß der Zeuge schließlich zugeben, daß der Besuch in seinem Laden auch gegen 2 Uhr stattgefunden haben kann. Um diese Zeit konnten die Bankräuber aus Gladbach zurück sein, nicht aber um 1 Uhr. Lindemann erklärt, es sei ganz unmöglich, daß Hübsche um die genannte Zeit in dem Laden gewesen sei. Hierbei kommt es zu stürmischen Ausbrüchen zwischen den beiden Angeklagten.

Hübsche, der im allgemeinen ziemlich ruhig geblieben ist, so oft er befragt wurde, u. manchmal überhaupt nichts erwidert, springt auf einmal in wilder Erregung von seinem Platz auf und mündet sich mit erhobener Faust gegen Lindemann, dem er die lieblichsten Schimpfwörter entgegen schleudert.

Ein endloser Redestrom ergießt sich über den Mitangeklagten, dem er die heftigsten Vorwürfe macht über sein Verhalten. Er wirft ihm vor, daß er darauf ausgehe, ihn ins Verderben zu stürzen, und dann hader er auch mit den Zeugen, soweit sie in die Kerbe des Lindemann geschlagen und ihn, den Hübsche, belastet haben. Heftig gestikulierend meint er dann, patetisch es werde in diesem Prozeß gegen ihn ein Kaffiberreiben veranstaltet. Alle Zeugen halten ihn für einen Mörder, sie alle rüsten von ihm ab in dem Glauben, er habe alle unaufgeklärten Mordtaten im Essener Revier auf dem Gewissen. Die wüsten Reden des Angeklagten werden schließlich so uferlos und weichen derart vom Thema ab, daß der Gerichtsvorsteher eingreift und ihm erklärt, nun sei es aber genug der langen Reden.

Der Verteidiger des Hübsche stellte plötzlich (wir haben darüber bereits berichtet) einen Beweis antrag, der dahin ging, einen in Vormond befindlichen Mann als Zeugen zu vernehmen, der in der Lage sein soll, Neußerungen des Lindemann wiederzugeben, die geeignet sein können, die Glaubwürdigkeit des Lindemann zu erschüttern.

Der Verteidiger weist darauf hin, daß Lindemann die Hauptbelastungsinstanz in dem Prozeß ist, der unter Umständen das Schicksal des Hübsche entscheidet. Er sehe sich deshalb genötigt, im Interesse seines Klienten diesen Antrag zu stellen. Nach langer Beratung beschließt das Gericht, dem Antrag stattzugeben. Nachdem der Beweis antrag angenommen war, regte der Verteidiger des Lindemann an, nun auch noch mehrere Zeugen aus München laden zu lassen, die bekunden sollen, daß Lindemann nicht selbst der Verführer, sondern das Opfer der Brüder Heidger gewesen ist. Das Gericht behält sich vor, über diese Anregung später zu beschließen. Im übrigen verliert der Vorliegende einen Brief, den Hans Heidger in seiner Sterbestunde im Kölner Krankenhaus geschrieben hat, und in dem er eingeleitet, daß Lindemann sein Opfer geworden ist. Gestern, Donnerstag, begab sich das Gericht nach Vormond zur Vernehmung des Zeugen. Heute soll die Verhandlung fortgesetzt werden.

Diese Vernehmung brachte für den Angeklagten Hübsche, dem ohnehin im Laufe der Zeugenvernehmung schon schwer zugefügt worden war, eine katastrophale Liebererhöhung.

Bevor der Zeuge in den Sitzungssaal geführt wurde, richtete der Gerichtsvorsteher an Hübsche die Frage, ob er dem Zeugen einen Kaffiber zugeflickt habe. Der Angeklagte Hübsche, der keine Antwort hatte, daß der Zeuge den Kaffiber der zuständigen behördlichen Stelle übergeben hatte und der deshalb nicht wußte, daß der Kaffiber sich in den Akten befindet, wies die Frage des Vorstehenden energisch von sich. Dann wurde der Zeuge vernommen. Er bekundet, daß Hübsche ihm



Für Bubikopf — für Flängezopf
Schwarzkopf Flüssige Haarwäsche
Für Blonde: Kamille
Für Dunkle: Teer
Ganze Flasche RM 2.- Halbe Flasche RM 1.25
Probe-Flasche 50 Pfg.



Erich Unterhauer, en. Dietrichstraße, 59 Punte
 Fritz Heitel, en. Dietrichstraße, 59 P.
 Friedrich Müller, en. Schulstraße, 59 P.
 Willi Brüdner, en. Auf'm Kolb, 59 P.
 Albert Balcke, welf. Mont-Cenis-Straße, 59 P.
 Wilhelm Groß, en. Graßstraße, 59 P.
 Oswald Kanacher, en. Graßstraße, 59 P.
 Edward Sielmeznagel, welf. Caltrapser Str., 59 P.
 Erich Romberg, en. Auf'm Kolm, 58 P.
 Hans Wilhelm, kath. Schulstraße, 58 P.
 Hans Degener, kath. Schulstraße, 58 P.
 Oswald Fegender, en. Kronprinzenträße, 58 P.
 Heinrich Doerberg, kath. Jorellstraße, 58 P.
 Philipp Schäfer, welf. Caltrapser Straße, 58 P.
 Fritz Edert, welf. Caltrapser Straße, 58 P.

Vor über 60 000 Zuschauern ging im Nationalstadion zu Buenos-Aires der Fußball-Länderskampf

Mädchen:
 Anna Dangiger, Hilde Krefz, Julie Schmiedinger,
 Alara Knoch, Hedwig Kochanski, Luitz Kolodziej, Anna
 Wirtig, Grete Herzog, Helene Keller, Herta Seiffert,
 Irmaard Kossel, Ella Reize, Elli Elia, Elfriede Bro-
 del, Hilde Wida, Wilh. Hotebur, Marga Hilgenlotz,
 Paula Liefsang, Danda Gamlitz, Grete Grefshof,
 Bester Burz: Erna Poppe, Maria Hüning,
 Bester Sprung: Viktoria Koniecznizki,
 Bester Lauf: Herta Seiffert.

des Zerbindesfußbodan, Janoban, Belukajien,

Am 2. August ist der Trauergottesdienst mit Predigt von Stadtpfarrer Dr. Bidel und gemeinsamer Kommunion der Unitarier, anschließend im fatig-schen Vereinshaus die traditionelle Morgenmusik. Die Abende werden, soweit nicht Kommissionen stattfinden, mit Kommers und Gefeuchtsabend abge- schlossen. Die Feiertage werden, soweit es die Umstände erlauben, mit Festessen im Vereinshaus abge- schlossen. Die Feiertage werden, soweit es die Umstände erlauben, mit Festessen im Vereinshaus abge- schlossen.

100

Sonntag, 27. Juli: Auszug der Jungfrauen über Witten zur Hohenburg. Abfahrt: Wann-Eifel 8.30. 11.30 Uhr. Bei herrlichem Wetter wird der schöne Spaziergang durch Gottes Berge und Täler ganz besonders gut tun. Sonntagskarte nach Witten 1.20 M.

St. Franziskus, Wann-Eifel

Gottesdienstordnung.

7 Uhr erste hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder der Hohenburg und der Jungfrauenkongregation; 9 Uhr Hochamt mit Auszug. (Die Predigt fällt wegen des ewigen Gebetes aus.) 10.30 Uhr zweite hl. Messe; 11 bis 9 Uhr abends sind Bettstunden.

3 Uhr ist Taufgelegenheit.

Besuchensordnung:

11 bis 12 Uhr für den 7. und 8. Jahrgang der Hohenburg; 12 bis 1 Uhr für den 4., 5. und 6. Jahrgang der Hohenburg; 1 bis 2 Uhr für die Anbetungsstunde; 2 bis 3 Uhr für die Mitglieder des 3. Ordens; 3 bis 4 Uhr für die Jungfrauen; 4 bis 5 Uhr für die Frauen und Mütter; 5 bis 6 Uhr für die Junglinge; 6 bis 7 Uhr für die Männer; 7 bis 8 Uhr Armenbesuch; 8 bis 9 Uhr ist Schlafenszeit mit Te Deum und Segen.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Andacht und Versammlung fällt wegen der ewigen Andacht aus. In der letzten Zeit war die Beteiligung bei der gemeinschaftlichen hl. Kommunion nicht mehr so gut wie in früheren Jahren. Der nächste Sonntag wird daran, ob es nur eine vorübergehende Erscheinung ist.

Pfarr-Einfachchor.

Jam liturgischen Hochamt wollen die Mitglieder pünktlich 8.55 Uhr auf der Orgelbühne sein. Nach dem Amte ist Probe und Versammlung. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen erwünscht.

Pfarrei Riemke.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 21. Juli: 5.30 Uhr erste hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation; 6.30 Uhr zweite hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Hohenburg. Wegen 7.45 Uhr ziehen die Pilger in Prozession aus der Kirche zum Bahnhofs-Riemke. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Muttergottes-Andacht; 3 Uhr Laufen. Abends gegen 7 Uhr Rückkehr der Pilger mit Te Deum und sakramentalem Segen.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation: Zur hl. Kommunion wird herzlich eingeladen. Dienstag Gesangsabend; Donnerstag Wandarbeitsabend.

Jünglingskolonien: Montag literarischer Abend; Mittwoch Turnen der DJK; Freitag Lebensabend; Mittwoch und Sonntag abends Übung der Musikabteilung.

Birgengemeinschaft: Dienstag abends 8 Uhr St. Hubertus-Konferenz von Riemke bei Dorfschüler.

Elisabethverein: St. Elisabeth-Konferenz von Riemke am Donnerstag nachmittags um 4.30 Uhr im Vereinszimmer.

Nachrichten für alle Pfarreien.

Die Wallfahrt nach Heiligen findet in diesem Jahre am Sonntag, dem 11. August statt. Näheres wird demnächst im Kirchlichen Anzeiger bekanntgegeben.

Der oberste Pfarrer Jungfrau Maria, dem hl. Judas Thaddäus und dem hl. Antonius herzlich Dank für Hilfe in großen Nöten.

J. B.

Neue Franziskanerprovinz.

(Ans.) Die durch die Säkularisation unterdrückte königliche Franziskanerprovinz ist durch Dekret vom 17. April wieder errichtet worden, ihr Sitz ist in Düsseldorf; zum Provinzial wurde P. Suitbert Bömer ernannt. Die sächsischen Provinz hat jetzt in West- und Provinzialat.

Kleine Nachrichten.

Immer wieder neue Seiten!

(Ans.) In Baltimore hat ein Herr Jaffe Kishman eine neue „Religion“ gegründet „Worship“ etwa Weltkultismus. Sie wird beschrie-

ben als wissenschaftliche Religion und Mittelmittel für alle religiösen Krankheiten, als Rettungsplan für diejenigen, welche spüren, daß die alten Religionsysteme nichts mehr taugen. Die neue Religion hat keinen Gott und braucht auch keinen, sie führt sich frei von dieser Annahme einer überirdischen Macht. Wozu aber dann sprechen von Religion? Es wird immer schöner.

DR. RUDOLF ALLERS

Privatdozent für Psychiatrie an der Universität Wien

DAS WERDEN DER SITTlichen PERSON

Wesen und Erziehung des Charakters

gr. 8° (VIII u. 316 S.) 6.20 M.; in Leinwand 8 M.

Die Frage nach der Erziehung des Charakters und deren Möglichkeiten wird in breiter Verknüpfung der Erkenntnisse neuerzeitlicher Seelenforschung und auf Grund reichhaltiger eigener Erfahrung neuerlich aufgerollt. Als Ausgangspunkt dient eine eingehende Untersuchung über das Wesen des Charakters und die Bedingungen, von welchen seine Entwicklung abhängt. Indem Charakter definiert wird als die allgemeine Form der Handlungsweisen einer Person, und die Handlung wiederum aufgefaßt wird als Beziehung zwischen der Person und ihrer Welt, wird die Möglichkeit gewonnen, die verschiedenen Charakterentwicklungen beeinflussenden Momente herauszuarbeiten. Besonderes Gewicht wird auf die Einwirkung der Umwelt des Kindes gelegt, wobei alle die Situationen besprochen werden, welche den Charakter schon in den Kinderjahren, aber auch in den späteren Epochen ungünstig zu verändern imstande sind.

Einsprechend der in mancher Hinsicht neuartigen Auffassung vom Wesen des Charakters wird deren Grundlegung in den ersten beiden Kapiteln ein breiter Raum gewährt. Es sind aber auch diese mehr theoretischen Ausführungen vielfach von praktischen Bemerkungen durchsetzt. Die folgenden Abschnitte befassen sich mit durchaus praktischen Fragen der Charaktererziehung. Trotz der von manchen modernen Ansichten abweichenden Auffassung ist alle Polemik vermieden. Das Buch will mehr durch Aufweis positiver Tatsachen und der sich daraus ableitenden theoretischen Sätze wirken als durch Kritik fremder Anschauungen. Das unausgesprochene Bestreben geht dahin, überall die Übereinstimmung der gesicherten Erkenntnisse neuerer Seelenforschung mit altüberlieferten Lehren katholischen Denkens aufzuzeigen.

Diese Arbeit dürfte ebensowohl dem praktischen Pädagogen, insbesondere dem, der sich um Vertiefung seiner Tätigkeit bemüht, wie dem Psychologen, Seelenarzt und Seelsorger einiges zu sagen haben. Darüber hinaus aber vermag sie sicherlich das Interesse weitester Kreise, denen das Wesen des Menschen irgend wie zum Problem geworden ist, zu erwecken.

Buchhandlung Koethers & Röttches / Herne
neben dem Postamt

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wann-Eifel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit / Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Loh, Herne, Marienstraße 1 / Fernsprecher 51784

9. Jahrg.

Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags.

Sonntag, 21. Juli 1929

Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Koethers & Röttches, Herne, Debellstr. 8

Nr. 29

„Nicht des Bösen gelüsten . . .“

Zur Epistel des 9. Sonntags nach Pfingsten.

Wenn man zum ersten Male als Kind das Gleichnis vom verlorenen Sohne aus dem Evangelium hört, wie der so schrecklich sündige und den guten Vater bitter tränk, wie der besorgte Vater aber dann den Reumütigen in Liebe und Erbarmen, ja mit herzlichster Freude aufnimmt — dann geht der Seele ein erstes Licht auf über Gottes große Barmherzigkeit. Und je älter man wird, um so ergreifender kommt uns die Liebe des Vaters zu dem verlorenen Sohn zum Bewußtsein und um so lebhafter ist in dem Herzen das frohe Empfinden: „Wenn der Sünder sich bekehrt von seinen Wegen, der soll leben; ich will seiner Missetaten nicht mehr gedenken.“ (Ep. 18.) Also keine einzige Sünde will der Herr behalten; alle will er tilgen und die Seele weiß walchen in dem Blute des Lammes. Ganz umsonst aber tut es Gott nicht; er fordert wenigstens Reue, bußfertige Gesinnung, Abkehr vom Bösen. Aber dann nimmt der Vater an Himmel sein reuiges Kind in Liebe wieder auf. „Ein gereinigt Herz wirst du, o Gott, nicht verachten,“ betet der Psalmist. (Ps. 50.)

Ohne Reue gibt es keine Vergebung der Sünden, darum muß sich dem Rückblick in der täglichen Gewissensforschung allabendlich die Reue anschließen. Denn was hilft ein Erkennen der Sünden und Fehler, wenn die Wasser der Reue sie nicht fortspülen? Wie kann die durch Schuld kranke oder gar tote Seele gesund und leben, wenn nicht die Reue das Heilmittel der Gnade eingeht? Wie wäre es möglich, nach der Bekehrung Gottes wieder als Gottes Freund und Kind zu gelten, wenn du dich nicht ernstlich von der Sünde abgewendet hättest? Denn das ist die Reue: ein Absehen vor der begangenen Sünde. Im Katechismus ist noch dabei zu lesen: „Die Reue ist ein Schmerz der Seele.“ Doch kann man diese Erklärung übergeben und sich auf die Reue als Gelde vor der getanen Sünde beschränken; denn das ist ja der Schmerz der Seele.

Rückkehr also von dem Sündenwege, Abwendung von dem Bösen, Abkehr von den Fehlern, der ehrliche Wunsch, die Sünde nicht getan zu haben, weil man Gott den Allgerechten und Allgütigen dadurch beleidigt hat — das ist die Reue,“ sagt der hl. Chrysostomus. Deshalb sind Tränen nicht vorzuziehen, du brauchst bei der Reue nichts zu fühlen! Der erste Wunsch: „Hätte ich doch den lieben Gott nicht beleidigt, hätte ich den Fehler, die Sünde doch nicht begangen.“ — das trifft das Wesen der Reue, ist der eigentliche Schmerz über seine Sünden.

Die Arten und Eigenschaften dieser Reue kann ich hier übergehen. Denn daß eine nur mit den Lippen hergesagte Reueformel keine Reue ist, weißst du auch, daß du alle Sünden,

wenigstens alle Todsünden bereuen mußt, um in den Gnadenstand zurückzukommen, ist dir bekannt. Ich will auch die Art der unvollkommenen Reue, der Reue aus Furcht vor Gottes Strafe hier übergehen, weil sie dir nur bei dem Empfang des heiligen Sakramentes helfen kann. Was du jeden Abend nach der Gewissensforschung aus der Tiefe deiner Seele heraus beten und üben mußt, das ist die vollkommene Reue aus Liebe zu Gott, das ist jener Herzenswunsch der Seele, keine Sünde getan zu haben, weil Gott so unendlich gut ist, das ist die Bußgesinnung, die das begangene Böse verabscheut, weil das höchste Gut, der heiligste Gott, der liebenswürdigste Vater dadurch beleidigt ist.

Die vollkommene Reue ist leicht zu erwecken. Denn wenn die Reue, auch die vollkommene, nur in einem Akt des Willens besteht, dann kann sie so schwer gar nicht sein. Wenn jemand sagt: „Lieber Gott, vergib mir meine Schuld, ich wünsche, ich hätte die Sünde nicht getan, weil du so gut bist“ — und wenn du diese Worte ernstlich so meinst, wie du sie sprichst, dann hast du unfehlbar gewiß eine vollkommene Reue! Und sehr leicht ist es, mit solch kurzen Worten die Reue zu beten. Und Worte sind nicht einmal notwendig; du brauchst die in diesem kleinen Satz ausgesprochene Reue nur zu denken, das genügt vollständig, dann hast du eine vollkommene Reue.

Schwer ist demnach die vollkommene Reue oder Liebesreue nicht. — Ja, wenn einer sie nie

betet, dann finden sich in Stunden der Gefahr die Gedanken nicht zusammen, um eine Reue aus Liebe leicht zustande zu bringen. Wer aber täglich nach der abendlichen Gewissensforschung die Liebesreue betet, dem ist sie leicht, denn leicht steigt in die Seele der Wunsch hinein: „Hätte ich dich, o Gott, doch nie beleidigt, weil du so gut bist.“ Ich rate dir dieses kurze Reuegebet an und dabei blide auf Jesus am Kreuze — dann ist die Liebesreue leicht. Viele Worte machen es nicht, sind oft nicht einmal gut! Bereue mehr mit der Seele als mit dem Munde.

Wie wunderbar sind die Wirkungen der vollkommenen Reue! Solch eine Reue ist die vollkommene Liebe. „Wenn aber jemand mich liebt, zu dem werden wir kommen und Wohnung bei ihm nehmen,“ sagte Jesus! — Vollige Vergeltung der Sünde, erneute Himmelstrennung im Gnadenleben, das Innenwohnen Gottes im Tempel, des Herzens, ewiges Strahlen der Sonne des hl. Geistes, Kindlichkeit Gottes, Erbschaft des Himmels, Leben in Gott, das alles bringt die vollkommene Reue dem Menschen zurück oder vermehrt sein Anrecht darauf. Daß du etwaige schwere Sünden noch nachträglich beichten müßtest ist dir bekannt.

Liebe dann jeden Abend die vollkommene Reue! Unterlasse sie nie! Dann wachen Gottes Engel an deinem Lager, und sollte die Nacht deine letzte sein, die Bolen Gottes führen deine Seele zum ewigen Frieden, zur ewigen Seligkeit. „Reinigt die Herzen und bereuet vor dem Herrn, so wird er euch erheben.“ (Nat. 4.)

Johannes Rehnmann, Bochum.

Tränen und Geißelhiebe.

Zum Evangelium des 9. Sonntags nach Pfingsten.

Wenn eine zweite Mutter in eine Familie einzieht, dann ist sie voller Zuvorficht und voll guter Absichten. Doch die Kinder zeigen sich spröde, erschrecken die neue Mutter durch ihre Unarten und ringen ihr bald die schwersten Seufzer ab. Aber nachdem sie lange gemahnt und noch länger geschwiegen und getragen, bricht der Schmerz in Tränen und Strafen heraus. Mühe und Strenge kämpfen um ihr Recht, aber beide in hoher Erregung.

So springt auch der Schmerz dem tiefbetrühten Heiland heute auf die Zunge, in die Augen, in die Hand. Er weint bittere Tränen über das verfluchte Jerusalem und er hebt den Arm in flammenden Zorn zur Züchtung.

Alle das ist am Palmsonntag geschehen. Mit den Lippen hergesagte Reueformel keine Reue ist, weißst du auch, daß du alle Sünden,

Das Evangelium deutet kurz an, warum Jesus weint, und warum er züchtigt. Er weint. Denn Jerusalem ist blind. Es weiß nicht, was ihm zum Frieden dient, und es hat die Zeit seiner Heimführung nicht erkannt. Aber das ist verschuldete Blindheit. Darum sagt Jesus bei Matthäus (23, 37): „Du aber hast nicht gewollt.“ Sie verkennen die erhabene, befehlende Lehre des Heilandes, und sie könnten doch die Süßigkeit und den Frieden dieser Lehre erkennen, wenn sie bloß wollten.

Böser Wille und Blindheit, das eine vom andern hervorgerufen und verschuldet, beherrschen auch die heutige Welt. Sie haben keine Ahnung von der Kraft, die in den Gnadenmitteln der Kirche liegt. Aber sie möchten auch keine Erfahrungen damit machen. Sie fühlen sich mächtig angezogen von den reinen Tönen, die ihnen aus dem christlichen Glauben entgegenblauen. Aber taub und blind sind sie am

Strände und graben sich noch tiefer in den Sand ein. Sie wissen so begeistert von der Sendung und der Geschichte der Kirche zu reden, daß man sie für heimliche Katholiken halten könnte. Aber prüft du ihre Gesinnung, dann findest du sie weiter von der Mutter entfernt als die großen Kulturkämpfer vergangener Zeiten. Die Kirche ist ihren Augen schön, aber ihrem Herzen weilsensfremd. Sie ist ihnen ein Edelstein, den man in den Kasten legt, nicht die Braut, der man sich anvermählt. Zum großen Teil werden sie unschuldig sein in all ihrer Blindheit. Uns steht es nicht zu, das Urteil zu sprechen. Aber der Unwissende prüft jede Verführung menschlichen Wissens und Wollens, und der Umstand muß uns zu höchstem Eifer in der Rettung der heutigen Menschheit anspornen, daß Gott vielleicht doch vielfach große Schuld dort findet, wo wir erbarmend und nichtwissend entschuldigen möchten.

Und warum züchtigt Jesus? „Mein Haus ist ein Haus des Gebetes, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“ Noch glänzen die Tränen in den Augen Jesu. Tränen sind ein Zeichen der Schwachheit, die den Entschluß zu verurteilen scheinen: Zerstreut mein Herz, ich werde mich nicht wehren. Nun aber schlingt der Herr die Tränen hinunter und ergrimmt. Henne und Küchlein, liebende Brüder zogen durch die Seele Jesu. Nun kniet er den Strid und mißt schon mit den Augen die Rücken der Sünder ab. Denn ihr Frevel war gar zu groß geworden.

Auch buchstäblich sind durch den Zeitgeist Kirchen in Räuberhöhlen verwandelt worden. Wir brauchen nur an Rußland zu denken. Aber die Höhnung des Heiligen, die Eingriffe in die notwendigen Rechte der Kirche, die Zwangsmäßigkeiten gegen die Kinder der Kirche wuchern noch an vielen anderen Orten der Welt üppig empor. Die Welt kann es sich nicht verlagern. Sie trägt zu gern ihre Verkaufsbude in den Tempelhof, und sie würgt zu gern an den göttlichen Freiheiten der Kirche herum.

Du aber laß dich warnen. Denn solch eine Kultur wird gerichtet werden wie Jerusalems Kinder. Diese Leute meinen, Christus könnte bloß weinen. Sie werden keine Geißel zu fühlen bekommen, aber fordern dich von ihnen ab, wie das Volk von Kora, Dathan und Abiron sich absondern mußte. Denn wer die Tränen Jesu verachtet, ist für's Feuer bestimmt. Da, das Neuhelidentum ist dem Untergang geweiht: kein Stein wird auf dem andern stehen.

P. Langer, Breslau.

Zum Feste der hl. Magdalena (22. Juli)

Von Heinrich J. Sattler.

Und als sie Jesus sah,
Schwieg alle Leidenschaft —
Und ihre Seele ward entzündet
In neuer Minne, neuer Kraft.

Sie fand die Brücke — aus dem Tod —
zum Licht;
Und sichern Fußes ist sie die gegangen
Entlagend stark — und opferreich —
Zu Gott — ihr eingezogenes Sturmerlangen.

So sprach aus der tiefen Schuld
Und aus dem Scheinglück der Vergangenheit
Durch Gottesminne ihr ein neues Werden
Und ihre Seele wurde stark — und weit —

Die Sonntagsheilige.

21. Juli: Die hl. Praxedis, Jungfrau.

Praxedis, die Tochter des Senators Pudens, unterstützte während der Verfolgungen unter Martinus Antonius die Christen mit milden Gaben, tätiger Hilfe und tröstlichem Zuspruch. Einige hielt sie in ihrem Haus verborgen, andere ermunterte sie zur Standhaftigkeit. Die im Kerker schmachtenden versorgte sie mit Lebensmitteln und besattete die Leiden der Martyrer. Aber die zarte Jungfrau war auf die Dauer dem Grauen der Verfolgung nicht gewachsen. Gott erhörte ihr Gebet um Abberufung aus diesem Leben, am 21. Juli entschlief sie im Herrn. Ihr Leich wurde im Grab ihres Vaters und ihrer Schwester Pudenciana beigesetzt.

Es ist wenig, was die Legende des Breviers über diese heilige Jungfrau berichtet. Und doch

ist soviel Aktivität, soviel Glaubenseifer und Nächstenliebe darin enthalten, daß wir diese Liebesdienste mit all unseren vielen Vereinen und Organisationen nicht leisten könnten. Bei Praxedis kam eben alles aus innerster Ueberzeugung, aus einem gottgefüllten Herzen. Bei uns muß nur zu oft die äußere Form, die Organisation die innere Leere verbergen, große Programme und Aufrufe die fehlende persönliche Aktivität ersetzen. Lassen wir uns heute von einer Jungfrau beschämen und anfeuern, durch persönliche Kleinarbeit im Dienste Gottes und des Nächsten — auch ohne Antrieb von außen her — das Reich Gottes zu verbreiten.

Severinus.

Zum Feste der hl. Mutter Anna.

(26. Juli).

Wer den göttlichen Heiland und seine Mutter liebt und verehrt, wird auch eine besondere Verehrung der hl. Mutter Anna, der Ahnfrau des göttlichen Erlösers dem Fleische nach zuteil werden lassen. Und wüßten wir auch über die hl. Anna nichts weiter, so würde doch schon der einzige Zustand, daß sie Maria, die Mutter Gottes geboren hat, allein hinreichen, sie einer besonderen Ehre und Huldigung würdig zu halten. Denn erfahrungsmäßig tragen die Kinder die guten oder schlechten Eigenschaften der Mutter an sich, und der Schluß von den Sitten und dem Betragen der Mutter ist daher wohlberechtigt. „Das Wetter“, sagt das Sprichwort, „erkennt man am Wind — den Herrn am Gefind, — die Mutter am Kind.“ Wenn wir nun das Kind Maria in allen Tugenden strahlen sehen, ja, wenn dieses glückselige Kind vom ersten Augenblick seines Lebens an zur künftigen Mutter des Weltheiles auserwählt und vorbereitet wurde — wie ehrwürdig, wie heilig und tugendreich muß uns dann die Mutter erscheinen, die einem solchen Kinde nachst Gott das Leben gab! Nach der Legende war die hl. Anna lange kinderlos. Sie betete lange und inständig, Gott möge ihr ein Kind schenken, und machte das Gebilde, daß, wenn der Herr ihr Gebet erhörte, sie das Kind dem göttlichen Dienste für immer widmen werde. Wie treu hat sie ihr Gelübde gehalten! Das Bild der hl. Anna stellt sie uns dar als ehrwürdige Matrone, beschäftigt, ihr Tochterlein aus einem Bude in göttlichen Dingen zu unterrichten.

Die hl. Mutter Anna ist das Musterbild einer christlichen Mutter und Hausfrau; aber auch die Hausvater und alle, die sich mit Erziehung zu beschäftigen haben, sollen von ihr lernen, wie sie die Kinder unterrichten, überwachen und auf dem Wege der Tugend zu Gott hinführen sollen. Es ist ein großer Irrtum, wenn die Eltern glauben, daß der Religionsunterricht Sache allein der Geistlichen und Lehrer sei. Nein, ihr selbst, liebe Eltern, seid die geborenen, ersten und vorzüglichsten Religionslehrer eurer Kinder. Höret, was der hl. Augustinus sagt: „Gleichwie wir Bischöfe und Priester in unserer Kirche zu euch reden müssen, so seid ihr schuldig, in euren Häusern zu euren Kindern zu reden.“ Und noch

kräftiger und anschaulicher spricht der hl. Chrysostomus: „Ihr seid die Apostel eurer Kinder eurer Wohnung ist euer Tempel.“ Das erste aber, was die Apostel taten, war daß sie die Völker in der Heilslehre unterrichteten. Und so sollen auch die christlichen Eltern, und vorzüglich die Mutter, frühzeitig und nachhaltig ihre Kinder mit Gott und seinem Willen bekannt machen. Zwar hilft aller äußere Unterricht nichts, wenn Gott nicht durch seine Gnade zum Herzen spricht; und darum sagt die hl. Schrift: „Glücklich derjenige, den du, o Herr, unterrichtest und in deinem Befehle unterweist.“ Aber in den meisten Fällen knüpft Gott diese innere Erleuchtung an das äußere Lehrwort. Wie wichtig ist es also, daß die Eltern, nach dem Beispiele der hl. Anna, ihre Söhne und Töchter in allem, was Gott und die Religion betrifft, gründlich unterrichten.

Als Apostel des Hauses sollen die Eltern von zarter Kindheit an ihren Kleinen von Gott, dem allgütigen Vater im Himmel, von Jesus, seinem menschengewordenen Sohne, von Maria, der Mutter Gottes, und von dem hl. Schutzengel erzählen. Sie sollen sie passende Gebete lehren, und wenn sie bereits in die Schule gehen, sie nach dem, was sie im Religionsunterricht gelernt haben, fragen und den Katechismus mit ihnen durchgehen. Da aber aller Religionsunterricht fruchtlos und alle Anleitung zum Guten vergebens ist, wenn die Kinder nicht zugleich vor der Sünde und den Gefahren der Welt bewahrt bleiben, so müssen die Eltern auch ihre Kinder überwachen. Ihr wachsame Auge muß ihnen überallhin folgen, damit sie alle schädlichen Einflüsse von ihnen abhalten, und allem Vergnügen wehren. Ach! wie manches unschuldige Herz wird vergiftet durch böse Beispiele, wie manche Kindesseele wird überwuchert vom Unkraut der Sünde, weil die Eltern nicht wachen! Da erfüllt sich, was wir im Evangelium lesen: „Während die Leute schliefen, kam der Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon.“ Es ist wohl kaum noch notwendig, darauf hinzuweisen, daß alles, was ihr für den Unterricht und die Erziehung eurer Kinder tut, durch die Kraft des guten Beispiels getragen und bestätigt werden muß. Seid also selbst fromm, keusch und wahrhaft, wie die Eltern der allerheiligsten Jungfrau es waren. Was die Kinder

Die Kinder der Hottelstraßen-Schule besuchen die hl. Messe um 8 Uhr, die Kinder der Bismarckstraßen-Schule das Hochamt.

230 Uhr ist Christenlehre mit Segen, abends 8 Uhr Sakramentskatechismus.

Aus der Gemeinde

St. Vinzenz-Schwesternhaus.

Es wird daran erinnert, daß man heute am Feste des hl. Vinzenz, unser Schwesternhaus nicht vergessen möge. Die Schwestern werden jede Gabe dankbar annehmen.

Aus den Vereinen

Kirchendorf.

Zu der gemeinschaftlichen hl. Kommunion werden alle Mitglieder erwartet. Möge der Gemeinschaftsgeist auch hier sich in schöner Weise zeigen!

Jungfrauenkongregation.

Am Sonntag ist unsere gemeinschaftliche hl. Kommunion. Da auch der Kirchendorf zum Tisch des Herrn geht, ist es ratsam, schon am Samstag abends das Puffstücken zu empfangen, sonst wird man am Sonntag morgen nicht dazu kommen. Die Versammlung fällt in diesem Monat aus. Die Bezirksleiterinnen werden gebeten, die Monatsbeiträge bei der Kassiererin, Frä. A. Wiegand, Bismarckstraße 77, abzugeben.

Exerziten: Vom 30. Juli bis 3. August ist in Eisen-Vorfeld der zweite Exerzitenkursus für die Kongregationen unseres Dekanates. Es wäre zu wünschen, daß noch mehrere junge Mädchen sich zu diesem Kursus melden. Die Teilnehmerinnen melden sich Sonntag nach der ersten oder zweiten hl. Messe in der Vikarie.

Vorlesebücherei.

Am Sonntag, dem 28. Juli, ist die erste Bucherausgabe der neuangeordneten Bibliothek. Wer noch ein Buch der Bibliothek zu Hause hat, möge es in diesen Tagen zurückbringen.

Wer, Junglingssozialität.

Heute Freitag abend ist Musikprobe im Vereinslokal. Die Vertrauensleute werden gebeten, die rückständigen Beiträge bald abzuliefern.

Ausflug.

Auf Wunsch vieler Sodalen soll am 11. August ein Ausflug nach Bitten stattfinden, verbunden mit einem Besuch des Freizeitspiels „Wibbelm Tell“. Fahrt und Eintritt kostet 1,80 M. Man fange darum schon jetzt an zu sparen. Der Ausflug kann aber nur dann stattfinden, wenn sich eine hinreichende Zahl rechtzeitig gemeldet hat. Anmeldungen nimmt der Vorstand jeden Tag entgegen.

St. Josephs-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

Sonntag: 6,45 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,15 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Gemeinsame hl. Kommunion. Am nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion für die Mitglieder der Jungfrauenkongregation und die Mädchen der Schule 8. Möge die Beteiligung an der gemeinsamen hl. Kommunion seitens der Kongregationsfrauen so gut sein wie das letzte Mal. Es wird auch noch einmal recht herzlich um Abgabe der Kommunionkarte gebeten.

Aus den Vereinen

St. Antonius-Arbeiterverein.

Der Vorstand ladet für nächsten Sonntag seine Mitglieder nebst Familie ein zu dem Spielplatz des Gartenbauvereins in der alten Kolonie. Die Veranstaltung

bezieht hauptsächlich für die Kinder unserer Mitglieder, für deren Unterhaltung „Entel Hugo“ beizugehen wird. Nur Kinder unserer Vereinsmitglieder haben zu der Feier Zutritt. Für die Mitglieder ist ein besonderer Ausflug geplant, wann und wohin die Messe geht, wollen wir Sonntag auf dem Spielplatz gemeinsam beschließen.

Jünglings-Sozialität.

Für die jüngere Abteilung ist Sonntag 6,30 Uhr Versammlung bei Großhaus. Es wird ein fremder Redner den Vortrag halten. Auch sonst ist für Unterhaltung bestens gesorgt, deshalb wollen die jüngeren Mitglieder vollständig erscheinen.

Jungfrauenkongregation.

Sonntag ist im Anschluß an die Andacht Vortrag für die Kongregationsfrauen. Es wird um fleißigen Besuch desselben gebeten. Da Sonntag gemeinsame hl. Kommunion ist, dürfte eine derartige Bitte gar nicht notwendig sein, denn hl. Kommunion und Pflichtverletzung stehen im Widerspruch.

Pfarrei Börnig-Godingen

Gottesdienstordnung.

6,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre; 8 Uhr Abendandacht.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Sonntag in der 2. hl. Messe ist unsere gemeinschaftliche Monatskommunion. Samstag und Sonntag ist ein Vater zum Beichtvater da. Kommt möglichst am Samstag zum Beichten. Kommunionkarten abgeben.

Da kein anderer Sonntag mehr frei ist, machen wir am kommenden Sonntag einen Ausflug zum Heimatplatz an der Ruhr auf Burg Forst, wo „Die Jungfrau von Orleans“ von Friedrich v. Schiller gegeben wird. Wir gehen gemeinsam um 10 Uhr vom Amtsbau ab und fahren dann mit der Bochumer Straßenbahn bis Dohlhausen, Köthen hin und zurück 1,20 M. Der Eintrittspreis zu dem Freizeitspiel beträgt 75 Pf. Gelfestlich beteiligen sich recht viele an dem schönen Ausflug. Unsere Kongregationsfrauen und Versammlung fällt aus. Wer nicht am Ausflug teilnimmt, möge der Abendandacht beizuwohnen.

Freitag abend um 8 Uhr wird für die Beichtkinder des Heimatplatzes eine Erklärung der „Jungfrau von Orleans“ gegeben.

Gesellenverein.

Freitag abend 8 Uhr ist im Jugendheim eine gemeinsame Sitzung des Schutzwortes und der Festkommission zur Vorbereitung unseres Schützenfestes.

St. Josephs-Arbeiterverein.

Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung bei Herrn Stehr.

Jünglingssozialität.

Wer am vergangenen Kommunionsonntag nicht kommunizieren konnte, hat die Pflicht, dieses am kommenden Sonntag nachzuholen und möge dabei auch den Kommunionzettel nicht vergessen.

Wer beteiligen will am Sonntag an dem Fahrenweiche der Sozialität in Obercastrup. Punkt 2 Uhr erfolgt der Abmarsch vom Jugendheim. Mit der Feier in Castrup verbinden wir eine Wanderung durch die anliegenden Wälder. Kommt alle fröhlich mit! Es wird ein munteres Treiben werden.

Pfarrei Holthausen

Gottesdienstordnung.

7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Generalkommunion der Jungfrauenkongregation; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Die Jungfrauen der Gemeinde, besonders die Kongregationsfrauen, ruft der göttliche Heiland zum Tische des Herrn. Sicher werden alle ohne Ausnahme gern dieser Einladung Folge leisten. Mitbin darf am heutigen Sonntag niemand fernbleiben. Rüstchen abgeben! — Nachmittags besuchen alle die Andacht! Nach derselben machen wir einen Spaziergang zum Gillersee bei Bochum-Riemke. Wir treffen uns nach der Andacht vor der Kirche. Rundherum mitbringen! Es wird gewünscht, daß alle Jungfrauen teilnehmen. Der Monatsbeitrag mußte laut Dekanatsbeschluss von Juli an auf 0,30 M. erhöht werden. Sicher werden alle diesen kleinen Beibetrag, der für die Bezirksausgaben verankert wird, gern zahlen. Auch die Rösterinnen werden hierin keine Ausnahme machen. Die Meldungen zum 2. Exerzitenkursus (30. Juli bis 3. August) müssen bis spätestens Sonntag erfolgen. Wer macht entgeltlich mit? Dienstag abend um 7,30 Uhr ist Handarbeitsstunde. Diejenigen, die mit zum Rhein fahren (Wonn-Ahn-Düsselhof) müssen sich heute abend anmelden. Außerdem wird das ganze Programm bekanntgegeben. Donnerstag um 8 Uhr ist Musikstunde.

Jünglingssozialität.

Heute nimmt die Sozialität teil am Höhenweichefeld der Sozialität in Obercastrup. Man darf erwarten, daß die Jünglinge vollständig zur Stelle sind. Treffpunkt: 1,45 Uhr am Vinsengauke. Mit Rüst geht es dann nach Obercastrup, einer jungen Gemeinde, die auf uns alle rechnet bei der impudanten Handgebung. Also alle kommen und mitgeben!

Handarbeitsgruppe „Kasse“.

Mittwoch abend „Heimabend“. Interessenten sind hierzu eingeladen.

Gesellenverein.

Dienstag um 8,15 Uhr ist Versammlung mit Vortrag. Auch die Schützen dürfen einmal auf der Wühlkade erscheinen.

Vorlesebücherei.

Wer besitzt noch Bücher zu Hause, die Eigentum des Vereins sind, man möge diese beim Vort abgeben! — Die Bibliothek bleibt vorläufig geschlossen.

Haus Nazareth, Wanne-Fidel.

Gottesdienstordnung.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen und Mädchen der Oberkasse; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr feierl. Aufnahme in die Jungfrauenkongregation.

Dienstag, 23. Juli: Fest des hl. Eusebius, Patron der Diözesen.

Freitag, 26. Juli: Fest der hl. Mutter Anna.

Sonntag, 27. Juli: Heutiger Feiertag des Patronats der Diözesen des hl. Eusebius, 10,30 Uhr feierl. Hochamt.

Mittwoch, 24. Juli, nachmittags 5 Uhr: Sitzung des Gesellenvereins im Jugendheim; abends 8 Uhr: Vorstandssitzung der Jünglinge. Kein Vorstandsmittglied darf fehlen, da wichtige Besprechungen stattfinden.

Kirchliche Nachrichten.

Schotts Kalender.

So., den 21. Juli: 9. Sonntag nach Pfingsten
501. 2. Gebet: H. Praxedis 735. 3. Gebet:
Beschütze, wir bitten (96). Cr. 11. Präf. von
der allerbh. Dreifaltigkeit 43.
Mo., den 22. Juli: Kirchweihfest (58) 2. Gebet:
Hl. Maria Magdalena 735 Cr. 11.
Di., den 23. Juli: Hl. Viktor, Eigenmesse, 2.
Gebet: Hl. Apollinaris 737. Cr. 11.
Mi., den 24. Juli: Otfao (Viborius) Eigenmesse
2. Gebet: Kirchweihfest (58) 3. Gebet: Bilig
vom hl. Jakobus (1). 4. Gebet: Hl. Christine
(44) Cr. 11. Beiges Eogl. von der Bilig (2).
Do., den 25. Juli: Hl. Jakobus 739. 2. Gebet:
Hl. Christophorus (7). Cr. 11. Präf. von den
Apoftein 46.
Fr., den 26. Juli: Hl. Anna 741. Cr. 11.
Sa., den 27. Juli: Otfao (Viborius) Eigenmesse
2. Gebet: Kirchweihfest (58) 3. Gebet: Hl.
Pantaleon (10) Cr. 11.

St. Bonifatius-Warrei.

Gottesdienstordnung.

6 Uhr hl. Messe; 6,30 Uhr hl. Messe mit polnischem
Gesang; 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8,30 Uhr
hl. Messe für die höheren Schulklassen mit Predigt;
9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10,15 Uhr Hoch-
amt mit Predigt; 11,30 Uhr heile hl. Messe mit Pre-
digt; 2,30 Uhr Allgemeine Andacht mit sakramentalem
Segen; 3,30 Uhr Andacht für die Jungfrauenkongre-
gation mit Predigt; 4,30 Uhr Andacht für den 3. Or-
den; 8 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder der
Schule Bittelnstraße und der Jungfrauenkongre-
gation.

Die Krankenwohle hat Watter Büfelo.

Aus den Vereinen

St. Jofefs Arbeiterverein.

Nach Beschluß der letzten Monatsversammlung ma-
chen wir unsere Sommerausflug am kommenden
Sonntag, den 21. Juli, zum Ortener Busch Kobl-
tanne am Forsthaus Vohrheid. Hier das Programm.
Treffpunkt: Katholisches Gefellenhaus Abmarsch:
1,30 Uhr. 1. Stunde Marsch mit Musikbegleitung. Der
Weg ist so kurz, daß auch weniger Marschfähige ihn
mitmachen können. Im Busch gibt es viele Heber-
rassungen für die Kinder und die Erwachsenen.

Jungfrauenkongregation.

Sonntag ist gemeinschaftliche Kommunion. Wer
kann, möge doch am Samstag zur Beichte gehen. In
der letzten Zeit hat sich auch folgender Mangel be-
merkt: Solche die um 8 Uhr zur Beichte in
die Kirche kommen und sehen, daß noch viele an den
Beichtstühlen sitzen, verlassen erst wieder die Kirche zu
einem Vummel auf der Bohnhofstraße und kommen
wieder um 9 oder 10 Uhr. Das ist keine Art und
Weise sich so auf den Empfang eines Sakramentes
vorzubereiten. Sodann für den Kommunionempfang
am Sonntag: Vetter macht sich die unseine Mode, in
ärmeligen Kleider auf der Straße zu erscheinen, bei
den Frauen und Jungfrauen immer mehr breit. Die
Wartegreißlichkeit erwartet bestimmt von allen Kongre-
gationistinnen, daß sie in einer der Würde des Sakra-
mentes entsprechenden Kleidung an der Kommunion-
bank erscheinen. (Das gilt aber auch überhaupt von
dem Besuche des Gottesdienstes am Sonn- und Werk-
tag). Bei der gemeinschaftlichen Kommunion wird

um ein Gedächtnis an die verstorbene Kongregationistin
Bittelnstraße 9 runde gebeten. Nachmittags 3,30 Uhr
ist Kongregationenandacht. Der Präses will aber nicht
vor diesem leeren Bänken predigen. Die Saalver-
sammlung fällt aus. Dafür machen wir am folgenden
Sonntag einen Ausflug. Der Vorstand hatte einen
Schiffsausflug geplant. Für den 28. Juli ist aber
kein Schiff mehr zu haben. Deswegen ist ein Ausflug
in die Haard vorgeschlagen; Fahrt von Reddinghausen-
Zuid bis Einken, Marsch bis Glasheim, Pause;
Marsch bis Halkern, Rückfahrt von Halkern bis Red-
dinghausen-Zuid. Preis 90 Pf. Die Anmeldungen kön-
nen bei den Bezirksleiterinnen erfolgen oder spätestens
am kommenden Freitag um 8 Uhr im Jugendklub. —
Der Schiffsausflug ist am 11. August.

St. Barbara-Knappenverein.

Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 2 Uhr Ver-
sammlung des Kommittee und Beiselektors mit an-
schließender Probe.

D. J. R. und ihr Fest.

Sonntag werden die Vereinsmitglieder ausgetra-
gen. Um 1/11 Uhr sieben wir zum Sportplatz hin-
aus. Keiner darf dabei fehlen.

Abends ist dann eine Saalfest. Sie beginnt um
7 Uhr. Es soll ein recht froher und lehrreicher Abend
werden, vor allem durch die turnerischen Aufführungen
unserer Jünglinge und durch das Theaterstück: „Seid
treu und wahr.“ Auch Erfrischungen werden zur
Stelle sein. Eintrittspreis 30 Pf. Und wer ist her-
zlich eingeladen? Alle, deren Herz noch für die Jugend
schlägt. Es müßten kommen die Eltern unserer Jun-
gen.

Wirtersverein.

Exerzientenlauf vom 23. bis 27. Juli in Werf.
Der Lauf beginnt am 23. Juli abends gegen
7 Uhr. Die Abfahrt vom Hauptbahnhof erfolgt am
besten um 3,23 Uhr nachm. Nach Mitteilung des Exer-
zientenlaufes müssen die Teilnehmerinnen für die Tage
Bettwäsche mitbringen und zwar 2 Bettlische, 1 Kissen-
bezug, 1 Handtuch.

Daß die Frauen nur dann zu den Exerzienten zuge-
lassen werden können, wenn sie in der vom hochw.
Herrn Bischof vorgeschriebenen Kleidung erscheinen, ist
wohl eine Selbstverständlichkeit.

Strengbundes.

Am Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr,
findet im Gefellenhaus unsere Monatsversammlung
statt. Alle Mitglieder des Strengbundes, Jungkreuz-
bundes und Aufrechten werden hiermit freundlich ein-
geladen.

Katholischer Gefellenverein.

Zu der Versammlung am heutigen Freitag abend
werden auch die Herren Ehrenmitglieder freundlich
eingeladen. Väter Vohr hält einen Vortrag über ein
äußerst wichtiges Sozialproblem der Jetztzeit.

Herz-Jesu-Warrei.

Gottesdienstordnung.

6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt;
9,15 Uhr Kindermesse mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt
mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr Andacht für die Schulkinder mit
sakramentalem Segen; 3,30 Uhr Andacht mit Vortrag
und Segen.
Im Konstantinist ist 7,45 Uhr hl. Messe mit Pre-
digt.
Gemeinschaftliche hl. Kommunion: 8 Uhr für die
Jungfrauenkongregation; 9,15 Uhr für die Schulkinder
der Schule Dillingstraße.
Die Krankenwohle hat Kaplan Veyer.

Aus den Vereinen

Jungfrauen-Kongregation.

Nächsten Sonntag ist unsere gemeinschaftliche hl.
Kommunion, und zwar in der Frühmesse um 8 Uhr.
Wo die Nacht und Sünde auch unter der weiblichen Ju-
gend heute so sehr sich gelockert hat und die echten, was-
ren Vorbilder so sehr rar geworden sind, wo die Klei-
dung bei so vielen eine solch schamlose Sprache redet,
da muß es für jedes echte Marienkind ein Dergens-
bedürfnis sein, wenigstens alle Monate einmal im echt
religiös-sittlichen Geiste sich wieder neu zu beleben durch
den ehrlichen, würdigen Empfang der hl. Beichte und
Kommunion. Darum, Ihr Marienkind, seid Sam-
stag und Sonntag pünktlich zur Stelle. Nachmittags
um 3,30 Uhr halten wir Andacht mit Vortrag. Auch
hier seid dabei. Denn religiöse Auffklärung und Er-
mahnung tut Euch allen not. Auf Grund eines Be-
schlusses des Parrausschusses müssen alle Veransta-
tungen, leider also auch unsere Versammlung im Juli,
ausfallen. Diefelbe soll aber, wenn eben möglich, nach-
geholt werden.

Nach der Andacht aber ist für alle, die den 2. Exer-
zientenlauf in Essen-Vorbest mitmachen wollen, im St.
Saale des Vereinshauses eine kurze Vesperung. Wä-
gen dort recht viele sich an diesen hl. Übungen betei-
ligen.

Gefangene: Freitag abend 7,30 Uhr.

Wittensobstition: Die Beförderinnen des Bonifa-
tiusvereins werden gebeten, die restlichen Beiträge
baldigst beim Präses abzugeben.

St. Anna-Kongregation (Konstantin).

Nachm. 3,30 Uhr ist im Konstantinist
Versammlung. Erscheinen aller Damen ist Ehrenpflicht.

St. Marien-Kongregation.

Sonntag, den 21. Juli ist ein Ausflug zum Geng-
steufsee. Abfahrt von Vohm-Präsident 8,10 Uhr.
Rückgang um 6,30 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche. Für
die aktiven Mitglieder ist in Wittbunde ein Mittag-
essen bestellt. Zur frohen Fahrt ladet der Vorstand
freundlich ein.

Jünglingsobstition.

Montag um 7,30 Uhr ist Vorstandssitzung beim
Präses. Der Spielabend fällt am Mittwoch aus. Die
Bezirksleiter mögen möglichst bald die Beiträge ab-
liefern.

Jungmännerbund.

Montag um 7,30 Uhr ist Sitzung des Vorstandes.
Donnerstag um 8 Uhr ist Zusammenkunft, anschlie-
ßend Regeln. Die Vorbereitungen zum Marienfest am
28. Juli sind fast getroffen. Es verpaßt recht schön
zu werden. Der Vorstand erwartet, daß alle Jun-
gsmänner sich diesen Sonntag frei halten und zum Feste
erscheinen.

Deutsche Jugendkraft.

Montag um 7,30 Uhr ist Vorstandssitzung. Auf der
Tagesordnung steht: Vorbereitung des Sport- und
Sommerfestes am 1. September.

St. Marien-Warrei.

Gottesdienstordnung.

9. Sonntag nach Pfingsten: 6,30 Uhr hl. Messe mit
Vortrag und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der
Mitglieder der Jungfrauenkongregation; 8 Uhr hl.
Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommu-
nion der Mädchen der Forststrassen-Schule und der
Mitglieder des Kirchendores; 9 Uhr hl. Messe mit
Predigt für die polnisch sprechenden Warrenglieder;
10 Uhr Hochamt mit Predigt.

an euch sehen, das ahmen sie nach — sowohl das
Gute wie das Böse. Schauet auf das Bild der
hl. Anna und empfehlet euch und die eurer Ob-

hut anvertrauten Kinder in den Schutz und die
Fürbitte dieser glorreichen Heiligen.

Base Lisbeths Testament.

Volkserzählung von Katharina Hoffmann.

(2. Fortsetzung.)

Nach Ostern trat Anton Gradmann in die
Baugewerkschule ein. Kaum hat je ein junger
Menschen mit mehr Ehrfurcht und Begeiste-
rung die Aula betreten, wo er zu den Füßen be-
rühmter Lehrer sitzen sollte, als Anton in die
Lehr- und Zeidenfale des stattlichen rotenraunen
Gebäudes mit den übergroßen Fenstern eintrat.
Der Kopf war dem Bücherlernen fremd gewor-
den, die Hand schwer für den Zeichenstift. Zwar
hatte Anton die gewerkschule Fortbildungsschule
in Waldingen besucht, vier Stunden in der Wo-
che; aber hier galt es täglich sechs bis sieben
Stunden in den Lehrstühlen und am Zeichentisch
auszuhalten, und das Programm wurde in fol-
chem Tempo durchgeführt, daß Anton oftmals
bis spät in die Nacht hinein über seinen Arbei-
ten sitzen mußte.

Meister Gradmann hatte sich angelegen
sein lassen, seinem Sohn in der großen Stadt
ein gutes Unterkommen zu verschaffen. Von zu-
ständiger Seite war ihm das Haus der Witwe
Berger empfohlen worden, und das Glück woll-
te, daß dort noch ein passendes Zimmerchen frei
war. Man war famos untergebracht bei Frau
Berger. Sie sorgte für gute, kräftige Kost und
hielt strenges Regiment im Hause. Nachschwär-
meri und leichtfertige Gebahren duldet sie
nicht. Wer sich nicht in die Hausordnung fügen
wollte, konnte sich anderweitig um ein Quartier
umsehen.

Anton wurde es schwer, sich in der neuen
Umgebung zurechtzufinden. Die einzige, für die
der große, scheue Junge dann und wann ein
freundliches Wort hatte, war Anna, das lang-
zopfige Töchterlein Frau Bergers. Anna erin-
nerte ihn an Agathe Reinhard, und diese Lehn-
lichkeit hatte ihr keine Freundschaft gewonnen.

Von Antons neuen Hausgenossen besuchte
nur einer die Baugewerkschule: Hans Martin.
Er war um einige Jahre älter als Anton und
galt für einen Sonderling. Er arbeitete viel, las
viel, rauchte viel und suchte keinen Umgang. Für
Anton schien er sich zu interessieren. Er näherte
sich ihm, unterwies ihn unauffällig in manchem,
was der städtische Ton unerbittlich forderte,
machte ihn auf die Schwere der Stadt und der
Umgebung aufmerksam, ohne ihm jedoch seine
Gesellschaft aufzudrängen. Monats-
lang schrieben sie schon Band an Band; der
Sommer war ins Land gezogen, schon standen
die Ferien vor der Tür, als Martin an einem
Sonntagabend seinem Schützling vorschlug: „Nun,
Gradmann, was legen Sie zu einem Ausflug
nach dem Jagdschloß S. morgen früh? Zwei-
stündiger Marsch durch Buchenwälder. Herrlich,
sage ich Ihnen. Um sechs Uhr geht's los.“

„Gerne ginge ich mit; aber sechs Uhr ist zu
früh.“
„Sie sind doch ein Frühaufsteher.“
„Ja, aber morgen ist Sonntag, und da möch-
te ich die Messe nicht veräumen.“
„Ach, Sie sind von der Sorte! Hätte ich
Ihnen nicht zugehört. Soll aber unserer
Freundschaft nicht schaden. — Ma, dann um wie
viel Uhr?“

„Um halb sieben ab Eberhardtskirche.“
„Gut also um halb sieben.“

Sie schritten an sonnigem Morgen durch die
Gottesnatur. Sonntagsschilde, Sonntagsschilde in
den lichtgrünen Waldeshallen, von ferne weiße-
volle Glockenklänge wie Stimmen von oben.
Anton wurde das Herz frei und weit wie noch
nie, seitdem er in der fremden Stadt weilte,
deren Getriebe ihn beengte und bedrückte. Wäre
die Schule nicht gewesen, das Streben nach Wis-
sen und Können, es hätte ihn nicht gehalten
zwischen den langen grauen Häuserreihen, den
ragenden Dächern, die ihm Luft und Sonne be-
nahmen. Hier draußen unter den Bäumen at-
mete er zum ersten Male wieder in vollen Zü-
gen. Und all die Waldeserleuchtung hatte so
erreichbar nahe gelegen — warum nur hatte er,
hinter Zeichnungen und Büchern begraben, den
Weg nie hier heraus gefunden?

„Sehen Sie Gradmann, das sagte ich mir
auch. Immer zu Hause sitzen, das hält keiner
auf die Dauer aus. Da dachte ich mir, weil ich
Sie doch sozusagen unter meine Flügel genom-
men habe, wir schwingen unsere Spazierhölzer
gemeinsam. — Um aber auf Ihr Kirchengehen
zu kommen, da gebe ich nichts drauf. Ich bin
kein Gottesleugner, beleihe nicht. Diese schöne
Welt mit allem, was drum und dran — ich
schwärme nämlich für die Natur — das ist nicht
aus sich selbst geworden, das hat einer gemacht,
der mehr von der Mathematik und mehr von
Kunst versteht, als alle Menschen zusammen.
Aber warum er die Welt gemacht hat, und was
wir hier sollen, daraus werde ich nicht klug.
Tatsache ist jedenfalls, daß er sich nicht um uns
kummert und alles seinen Gang gehen läßt.
Wäre sonst so viel Not und Elend in der Welt,
so viel Unrecht, so viel Grausamkeit, Sünde und
Laster? Von den schreienden Klassenunterschie-
den gar nicht zu reden. Die einen schmelzen im
Ueberfluß, bersten fast in ihrem Geldprogentum,
die anderen schinden sich um ein paar Pfennige
das Mart aus den Knochen, hungern, frieren...
Wenn ein Gott die Welt regierte, mühte es hier
unten anders aus.“

Anton wehrte sich gegen diese Auffassung. Er
war noch zu jung und der Welt unkundig, um
den andern gründlich zu widerlegen; aber er
hatte einen guten Religionsunterricht genossen,
hatte in mancher Predigt gehört und in guten
Büchern gelesen, wie man solchen Ansichten ent-
gegentritt: daß der Mensch, von Gott mit freiem
Willen erschaffen, wählen kann zwischen Gut
und Böse, daß das Glück der Gottlosen nur
scheinbar und nicht von Dauer ist, weil jede Ab-
kehr von Gott die Lebensordnung stört und zu
Unheil und Verderben führt; daß das Unglück
des Gerechten zu dessen Prüfung und Läuterung
dient; daß Gott, die ewige Allmacht und Weis-
heit, auch das Böse zum Guten wenden kann
und das dieses kurze irdische Leben nur die
Brücke bildet, auf der wir hinüber wandeln zur
Ewigkeit.

Hans Martin hörte ihm schweigend zu: „Sie
sind wenigstens ein ehrlicher Schwärmer, Grad-
mann. Ich achte Ihre Heberzeugung. Unserer
Freundschaft soll die verschiedenartige Weltan-
schauung keinen Eintrag tun; im Gegenteil, sie
bietet uns reichen Stoff zur Diskussion. — Aber
für heute soll es genügen! — Sehen Sie dort
zwischen den Bäumen das Jagdschloß? Ein
wahrhaftes Kleinod des Rokoko. Ich werde den Füh-
rer machen, und Sie sollen staunen, wie gut ich
auch in der Architektur Bescheid weiß.“
Auf diesen gemeinsamen Ausflug folgten im
Laufe des Sommers und Herbstes noch viele
andere. Martin, der zu Hause stets still bei der
Arbeit oder Lektüre saß, wurde geistreich, so-
bald er mit dem Wanderstab in der Hand durch
Wald und Fluren schritt. Gerne sprach er über
das, was in ihr gemeinames Fach einschlug,
und Anton hatte immer schon eine Menge Fra-
gen bereit über manches, das ihm unklar oder
unverständlich war und er gestand noch in spä-
teren Jahren, daß er auf diesen Wanderungen
reichlich soviel gelernt als im Schulsaal. Wenn
sie von Religion sprachen, was nicht selten ge-
schah, behielt Martin den überlegenen, lehrhah-
ten Ton bei und behandelte Antons Einwändun-
gen als Ergüsse eines unreifen, schwärmerischen
Gemütes.

„Ich lasse Dir Deine Idee“ — sie waren
langst übereingekommen, sich zu duzen — „das
streift sich ab mit den Kinderstuben, das Le-
ben wird Dich schon zur Freiheit erziehen.“
Mit solchen und ähnlichen Redensarten schloß
er gewöhnlich die Diskussion.

Anton fühlte sich durch die Freundschaft des
Älteren, überlegenen Gefährten geehrt. Er ahnte
nicht, wie gefährlich ihm dieser Umgang wurde.
Von einem Spötter, einem offenen Gottesleug-
ner hätte er sich zurückgezogen, ebenso wie er
leichtfertige, ausschweifende Gesellschaft nicht
Alles Martins Lebensführung war tadellos; er
war einer der strebsamsten, eifrigsten Besucher
der Schule, war stets darauf bedacht, seinen Geist
zu bilden, wenn auch in der verkehrtesten, ver-
worrensten Weise. Anton staunte kein großes
Wissen an und wenn er sich auch vorgenommen
hatte, sich im Punkte der Religion nicht beein-
flussen zu lassen, so bestand dieser Einfluß den-
noch und sollte noch lange nachwirken.

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungen und Alkoholverbrauch in Oesterreich.

(Anf.) Wien. Nach Berichten des Berliner
Baureferates auf dem letzten Kongreß der Bau-
genossenschaften wurden in Oesterreich in den
Jahren 1914—1927 im Ganzen 689.319 Haus-
halte gegründet, aber nur 61.756 neue Wohnun-
gen gebaut. Der Abgang wird für ganz Oester-
reich auf etwa 250.000 Wohnungen geschätzt.
Nun werden in Oesterreich nach statistischen An-
gaben jährlich mehr als 100 Millionen Schilling
für Alkohol verausgabt. Würde dieser Betrag
zum Wohnungsbau verwendet, dann könnte
man, die Baukosten für ein Einfamilienhaus
mit Garten im Durchschnitt mit 22.000 Schilling
angenommen, rund 48.950 solcher Einfamilien-
häuser erbauen. Das wären Wohnungen für
144.000 Menschen. In einem Zeitraum von
5 Jahren wären genug Wohnungen da, um den
ganzen Abgang auszugleichen. Es ist also etwas
Wahres an dem Wort, daß Oesterreich seine
Wohnungen vertrinkt!

Zur Förderung des Gregor- und einheitlichen Gesanges.

Aus dem Französischen (Bulletin paroissial liturgique Nr. 46) ins Deutsche übertragen von H. J. Sattler.

Wir leben in einem doppelten Jubeljahre. Am 22. November 1928 begann das Jahr, welches dem 50. Jahrestage der Veröffentlichung „Motu Proprio“ durch Pius X. über die Kirchenmusik folgt.

Am 20. Dezember 1928 begann auch das Jahr, welches dem 50. Jahrestage der Priesterweihe unseres hl. Vaters vorangeht.

Diese zwei Daten und besonders das letzte werden denkwürdig bleiben, wie das des 22. November 1903, für all die, welche begeistert sind für das Haus Gottes und wahre Liebe besitzen für wahre Kirchenmusik. In der Tat hat der Papst „Des Friedens Christi im Reiche Christi“, nicht zufrieden mit den Erfolgen, welche seine früheren Handlungen für die Sorge des liturgischen Kultus erzielt hatten, an seinem Jahrestag der Priesterweihe, das „apostolische Grundgesetz“ Divini cultus unterzeichnet, welches die Aeta Apostolica seit dem 6. Februar veröffentlicht und wodurch Pius XI. das musikalische und liturgische Werk Pius X. ins Gedächtnis zurückruft und vervollständigt.

25 Jahre, ein vierter Jahrhundert... Es erinnert uns an den Ausbruch der Freude einerseits, das Zeichen von Unruhe andererseits, die am Tage nach dem Tode der hl. Cäcilia laut wurden.

25 Jahre. Man hätte hoffen können, daß diese Zeit vollständig genügen würde, um überall die durch das „Motu proprio“ ausführlich angegebenen Reformen durchzuführen.

Zweifelsohne ist schon viel geschehen, eine alleinige Auflage in den Jahren 1906–1912 aller offiziellen Melodien der Messe und des Offiziums durchzuführen. Viele Diözesen, Pfarren und Institute haben sich angeschlossen, die älteren mehrstimmigen Programme sind ernstlich verbessert und modernisiert worden... aber ist dies allgemein? Sind die Theaterorgeln, sind die Aufnahmen des gesungenen Gregorianischen Gesanges von allen Orgeltribünen verschwunden? Ist die Orgel eine bescheidene Begleiterin und dienen ihre Zwischenstücke nur dazu, die Gesänge in eine ganze Harmonie zu verschmelzen? O! man lese nur die Programme der Festtage, selbst in Diözesen, welche streng verwaltet werden! Würde es nicht eine Freude sein für gewisse Kapellmeister das Bistum vor „Tatsachen“ zu stellen?

Man nennt Orgeltribünen — wo eine reiche Pfarre einer großen Stadt — im Jahre 1929 nur ein schmutziges und zerfallenes Exemplar des Beperalo, herausgegeben im Jahre 1876, belüßt!

Priester, Komponisten, Künstler haben Gesangsvereinigungen und Singchören gegründet, aber haben oft vergessen, daß der Gesang wie das Erbteil aller Gläubigen ist.

Anderere haben den Volksgesang gefördert, und haben sich die Ohren zuhalten müssen vor der Unharmonie, hervorgerufen durch die Verschiedenheit der Melodien und der Texte, die verschiedenen Buchdrucke tragen die Schuld, indem sie versichern, der „offiziellen Edition (von man)“ zu folgen?

Man hat an verschiedenen Stellen den Jahrestag der Veröffentlichung des „Motu proprio“ mit feierlichen Festen bezaubert. Die Presse hat

von einer Feier in Paris gesprochen, bei welcher Kardinal Dubois den Vorstoß führte und die durch das Gregorianische Institut organisiert worden war.

Aber fruchtbarer werden die Tage sein, die wir noch in diesem Jahre feiern werden und organisieren, um die „Zukunft“ vorzubereiten. Man wird hier das Interesse für den liturgischen Kultus im allgemeinen, und besonders

von einer Feier in Paris gesprochen, bei welcher Kardinal Dubois den Vorstoß führte und die durch das Gregorianische Institut organisiert worden war.

Zweck des Jubeljahres 1929.

Im Anzeiger für die katholische Geistlichkeit Deutschlands macht Pater Dr. F. I. Sedt, P. S. M. Limburg folgende beachtenswerte Ausführungen:

Zweck 1. Nicht der vollkommene Ablass ist der Zweck eines Jubeljahres. Es soll vielmehr die Wohlfahrt der Kirche gemeint, namentlich das christliche Volk zur Buße geführt werden. Darum wünscht der Papst auch so sehr, daß das gesamte christliche Volk die vorgeschriebenen Werke verrichte. Darum wird regelmäßig verlangt, daß alle eigens zu diesem Zwecke beichten und kommunizieren usw. Im päpstlichen Schreiben vom 6. Januar 1929 wird der besondere Zweck dieses Jubeljahres dreimal hervorgehoben. Das Ziel des außerordentlichen Jubeljahres soll sein:

a) den Glauben zu mehren, ihn also unter den Gläubigen und Irrgläubigen zu verbreiten; darum soll besonders für die Missionen in diesem Jahre gebetet werden; dann aber auch ihn zu erhalten und zu beleben unter den Katholiken selbst;

b) die Sitten zu heben im privaten und öffentlichen Leben, namentlich in den christlichen Staaten;

Ein Kapitel zur Jugendliteratur.

Wir haben Pädagogen, Lehrerseminare, sogar pädagogische Akademien, genau wie mit Polizeikunde, Kriminalmusik und Polizeispielen haben. Ja, der Bergsteiger stimmt. Die „Bücherkäufer“ stehen so verständnislos dem Buch gegenüber wie das Publikum der Polizei. Das Jugendbuch kommt dabei am schlimmsten weg für die Jugend ist auch das Schlechteste noch gut genug. Das muß endlich einmal in aller Härte ausgesprochen werden, wenn man Besserung erzwingen will. Es gibt drei Klassen minderwertiger Jugendbücher: Erstens die grauenhaften Bilderbücher für die Kleinen. Zweitens die noch viel schlimmeren Abenteuer- und Kriegsbücher für die Größeren. Wohl haben wir gute Abenteuerbücher. Einige wenige katholische Verleger haben solche herausgebracht. Aber die anderen? Drittens jene „Jugendbücher“, die zum Teil nicht übel sind, aber nicht für die Jugend geschrieben wurden. Wir nennen bloß zwei Beispiele: Bonjels „Bene Raja“ und „Mario und die Tiere“. Man sagt immer, die Jugend sei unsere Zukunft. Aber warum wirft man die oben genannten „Jugendliteratur“ hunderttausendweise hinaus? Nur weil Mutter oder Vater in den

für den „allgemeinen Gregorianischen Gesang“ aufzuheben. Man wird der jungen Generation, welche 1903 nicht gekannt hat, was das „Motu proprio“ bedeutet, zeigen, was es nun ist, man wird ihr die apostolische Constitution Pius XI. offenbaren.

Und, außer dieser Jugend, wieviele hören nie etwas von der Urkunde Pius X.? Wieviele sprechen davon, ohne sie jemals gelesen zu haben! Wieviele Freunde der Liturgie werden sie nie lesen und würden es doch tun, so sie ahnten, daß sie publiziert wurde. Ist dies erst geschehen, werden wir das Jubeljahr nicht vorübergehen lassen, ohne daß die Presse einige gedruckte Bemerkungen zur Constitution Pius X. hinzufügt.

c) vor allem den Priesterstand zu heiligen, denn es handelt sich um ein Priesterjubiläum. Daher sollen die Priester und namentlich die Priester die vorgeschriebenen Werke üben und so an ihrer Heiligung arbeiten.

Wenn das Jubeljahr in dieser Weise verbracht wird, so wird es reiche Frucht für den einzelnen und für die menschliche Gemeinschaft tragen; dann darf man hoffen, daß schließlich der Friede Christi im Reiche Christi vollkommen wiederhergestellt werde, den der Papst ja immer zu fördern sucht.

2. Damit möglichst viele Gläubige bemogen werden, die Werke für den gewünschten Zweck zu erfüllen, verbinden die Päpste mit den Werken einen vollkommenen Ablass und andere geistliche Vorteile. Wer aber den vollkommenen Ablass als die Hauptfache ansähe, würde den Zweck des hl. Jahres verkennen. Dieser vollkommene Ablass ist übrigens nicht mehr als jeder andere vollkommene Ablass; wer ihn wegen mangelhafter Verfassung nicht ganz erlangen kann, gewinnt ihn als unvollkommenen Ablass, soweit es eben seine Verfassung zuläßt (Kanon 926).

Buchladen kommen und sagen: „Ich möchte ein Buch für einen Jungen oder ein Mädchen vor so und soviel Jahren.“ Sie wissen es leider zu meist nicht besser.

Die Verleger guter Werke können ja nicht jeden persönlich erreichen, der für seinen Jungen oder sein Mädchen etwas wirklich Geeignetes kaufen will. Drum ist es Pflicht der Zeitung, hier zu beraten. Und diese Pflicht erfüllen wir mit Freuden. Keiner soll mehr in die Buchhandlung gehen und sagen: „Ich will was...“, sondern: „Ich wünsche das und das.“ Etwas Bestimmtes, das so ist, daß die Kinder nachher nicht Vater und Mutter auslachen und das Buch zerreißen.

Und so nennen wir denn heute einen Verleger und einen Dichter, die sich zusammenzusetzen, um für die Jugend Schönes und immer wieder Neues herauszubringen. Das ist der Verlag Herder in Freiburg im Breisgau und Wilhelm Matthies, die schon lange Jahre zusammenarbeiten, denn sie wollen die Jugend, vom Kind an bis zum großen Jungen, begleiten in das Leben.

Das letzte Werk von W. Matthies heißt

„Die Rabenburger“. Besonders wichtig ist es für den jugendlichen Leser, daß dieses Werk nicht nur Dichtung ist, sondern gleichermäßen abgeschrieben vom Leben. In dem Häuschen im Hochwald hat Matthies ein und ein halbes Jahr gewohnt mit seiner Frau, seinen Kindern und seinen Raben. Und wie herrlich war es in diesem Hochwald! Die erste Seite wollen wir anführen:

Es liegt am Rhein ein tiefer Wald, ein wilder Wald. Das ist der Kottenforst. Tannen sind darin, die reichen bis in die Wolken, und Buchen, so schön wie die Säulen im Kölner Dom. Und in dem Wald, da wachsen Büsche und Blumen, die du in keinem andern Walde siehst. Da wachsen Erdbeeren, daß die Waldblicke davon schimmern, als stünden hunderttausend rote Kämpchen dort. Da duften im Frühjahr die Maiglöckchen, sehen Blüte an Blüte, daß du sie nähern könntest mit der Sichel. Da reifen im Sommer die Himbeeren und im Brachmond die kohligen Brombeeren. Und unter den Tannen und Buchen stehen Steinpilz und Pfifferling und Birschwamm, und auf den Wiesen der leckere Edelring. Und Has und Reh und Fuchs und Dachs, Eichhörnchen und Marder, Biesel und Hirsch und Wildschwein wohnen in diesem Wald. Und in dem Wald wohnt noch der Iltis, und unter den Tannen und Buchen fliegen des Nachts Steinkäuzer und Raufußkauz. Und in den Büschen haben noch die roten Haselnäuschen ihr Nest, und auf den vielen, vielen Teichen schwimmen die Wildenten. In den Bächen sitzen die bunten Forellen, in den Seen fisch der Karpfen, in den Baum- und Felsenlöchern haßt die Iltis, unter dem feuchten Laub der Feuer salamander und zehntausend Frösche in Lümpchen und Teichen. Aber in Sumpf und Graben, da wohnen auch Millionen von Mücken. Und weil diese bösen Mücken Tag und Nacht durch den Wald schwirren, kennt keiner diesen schönen Wald. Alle Menschen fürchten sich vor den Mücken. Sie wissen gar nicht, daß es in diesem Walde Papageien gibt und wilde Kanarienvögel. Und daß vor dreißig Jahren noch Kängurus darin herumgeipelt sind. Denn die hat ein alter Hegemeister in den Kottenforst gebracht und laufen und fliegen lassen im Wald.

Und dann die Waldgeister: die Kobolde, der Gemüskönig, der große Zauberer Groffi Wenzel, die Hegen, die Zauberei! Und der Einsiedler und die Raben! Wie der große Raben Rabenpoppel mit den Kobolden einen Schulausflug macht:

„So“, sagte der Rabenpoppel, „jetzt wollen wir uns einmal ausruhen auf unserm Schulausflug. Und ihr Vögel könnt jetzt eure Butterbrote essen! Euer guter Herr Lehrer wird in der Zeit einmal zusehen, was es hier zu rauben gibt. Miau!“ Und gleich setzten sich die kleinen Kobolde ins Heu und fingen an, ihre Butterbrote zu essen. Der große Rabenpoppel aber lief in der Scheune herum. Und schon schrie er: „Miau! Ich habe schon etwas zum Rauben gefunden! Hier hat der Klump, dieser Stechdorn, wieder Hasen und Kaninchen gestohlen. Ich frage ihn wahrhaftig die Augen aus!“ Und das hat er so wütend geknurr, daß alle Kobolde sich fürchteten vor dem entsetzlichen Räuber. Und weiter knurrte der Rabenpoppel: „Was hat der Kert mir meine Hasen zu stehlen! Haha! Ich werde sie ihm rauben!“ Und dann berod er die toten Tierechen. Berod eins nach dem andern. „Haha!“ maute er, „einer von den Hasen lebt ja noch! Sei, das ist ja ein Dachhase! Sei, das ist ja ein Kati!“ Und immer weiter hat er das Tier berod, und auf einmal hat er gerufen: „Lernt auf dem Auszug! Ihr Scheußlichen Kerle

„Sei, das ist ja die Schrippe!“ Und dann trug er gleich die arme Schrippe ans Kagenloch, da hinein schien der Mond, und im Mondlicht und im Licht vom Morgengrauen sah er sich die arme Schrippe an. „Ach, das dumme Tier ist in eine Fuchsfalle gekommen! Und das Beinchen hat das arme Schrippe gebrochen. Na, wir werden ihm schon helfen!“ Und der Rabenpoppel ist wieder zu den Kobolden gegangen. „He, ihr Vögel“, sagte er, „wer von euch studiert auf Heilfobold?“ Und eine ganze Masse von Kobolden haben aufgezeigt. Und einen nach dem andern hat der Rabenpoppel aufgerufen.

„Herr Lehrer, ich werde Kobold für frange Hühner!“

„Seh dich! Und du?“

„Herr Lehrer, ich will Kobold werden für frange Fiegen!“

„Seh dich! Und du?“

„Herr Lehrer, ich für frange Tauben!“

„Seh dich! Und du?“

„Ich für frange Raben!“

„Wie heißt du?“

„Ich heiße Miau pich Kralle pich Dämlad.“

„So! Dann kannst du mal mitkommen! Hier liegt nämlich eine frange Kage, die hat das Beinchen gebrochen. Das sollst du ihr wieder heil zaubern.“

„Kagen kann man nicht gesund zaubern, Herr Lehrer. Wir müssen der armen Kage das Füßchen verbinden und sie mitnehmen.“ „Wir wollen sie zum Einsiedler bringen!“ sagte Rabenpoppel, „aber nun, du Vögel, verbinde mal endlich das Füßchen von der armen Kage, sonst jage ich dich von der Schule, und du kommst in der Stadt Kanalfobold werden.“ Und der kleine Kobold ist gleich hingegangen, hat Bist von einer Buche gekragt, und hat gute Kräuter auf der Wiese gesucht, und damit hat er der kleinen Kage das Beinchen verbunden. Und wie nun die Kage Schrippe dalag und ruhig schlief, da sagte der Rabenpoppel: „Noch ist die Sonne nicht aufgegangen, und darum will ich euch, ihr kleinen Kobolde, einmal fragen, was ihr auf unserm Ausflug von den Mäusen gelernt habt. Was weißt du von den Mäusen, Kobold Drides päng Toni?“

„Herr Lehrer“, sagte der Kobold Drides päng Toni, „die Maus ist auf der Welt, damit die Kage sie frist. Denn die Maus ist ein sehr schädliches Tier.“ „Gut!“ sagte der Rabenpoppel, „nun fahre du fort, Kobold Kalmus ben Pinte!“

„Herr Lehrer“, sagte der Kobold Kalmus ben Pinte, „die Menschen sind dafür da, daß sie den Mäusen gutes Fressen geben, denn sonst können die ehrwürdigen Raben keine Mäuse fressen! Und die Hauskoblde müssen da für sorgen, daß in jedem Hause, auf jedem Speischer und in jedem Keller genug Mäuse sind für die ehrwürdigen Raben.“

„Ehr gut! Nun fahre du fort, Kobold Krehgen zeh Bimdam.“ Und der Kobold Krehgen zeh Bimdam ist aufgestanden und hat gesagt: „Die guten Hauskoblde müssen die guten Mäuse beschützen vor den bösen Raben. Darum müssen die Hauskoblde den Mäusen immer gute und tiefe Mäuselöcher geben, damit die bösen Raben die armen Mäuse nicht fangen können. Und die Hauskoblde müssen den Mäusen immer sagen, wenn die Kage im Hause ist. Denn dann können sich die lieben Mäuse in ihre Löcher verfrachten.“

„Fisch!“ fauchte da der Rabenpoppel, „das werde ich dem Herrn Oberkoblde Dildopp dipp Döschchen sagen. Dann bleibst du sitzen. Mangelhaft!“ Und der Rabenpoppel hat eine große Wut gehobt. Und er hat gesagt: „Ihr dummen Kobolde, ihr habt ja doch nichts gelernt auf dem Ausflug! Ihr Scheußlichen Kerle

meint wohl alle, daß die Menschen die Mäuse füttern müssen, weil auch die Mäuse gern leben wollen. Nein, die Mäuse werden nur gefüttert, weil die ehrwürdigen Raben leben wollen. Darum dürfen auch die Menschen keine Mäuse fangen. Und die Mäuse dürfen nur junge Maus-Kinder haben, weil die ehrwürdigen Raben diese Maus-Kinder zu fressen kriegen sollen. Warte auch das, sonst bleibt ihr Vögel alle sitzen! Aber jetzt nehmt die ehrwürdige Kage Schrippe, und das tußt du, Kobold Drides päng Toni, und du, Kobold Kalmus ben Pinte, du machst deinen Ruckack auf und legst die Kage Schrippe da hinein. Und dann bringt ihr die Schrippe zum Einsiedler. Habt ihr das verstanden?“

Reider ist es uns nicht möglich, noch mehr anzuführen aus diesem Buche. Immerhin geht schon aus diesen Stellen hervor, wie Verlag und Autor zusammenarbeiten, um der Jugend das zu geben, was sie braucht: Naturkunde und Weltweite. Wohl ist es ein Buch für die Jugend, zugleich aber ein Buch für alle. Höhepunkte sind es, wie in den Liedern des Einsiedlers Berle der Pfalmen nachklingen:

„Preislet den Herrn, Sturm und Wind!“

„Preislet ihn, Regen und Reif!“

„Preislet den Herrn, Schnee und Eis!“

„Preislet ihn, Hagelwetter und Frost!“

Und die ihr da sitzt am warmen Herd, Preislet den Herrn!

Und preislet den Herrn ihr alle, Die ihr schlafet unter der Erde!“

Hier also haben wir das Jugendbuch der neuen Zeit. Nur sind wir neugierig, wie viele Menschen andere damit beglücken werden.

Kleine Nachrichten.

Kellame im Dienste der kath. Propaganda.

(Inf.) In England hat Barrer Lane eine moderne Einrichtung für die Sache der Kirche dienstbar gemacht. Er läßt Propagandaplakate drucken und an die Anschlagtafeln kleben, wo sie neben Theaterankündigungen und anderen Reklamen hängen und schließlich auch gelesen werden, sei es auch nur aus Neugierde. Der Text ist kurz, aber packend. J. B. Nach dem Tode? Was ist dann? Alles neu? Glück? Unglück? Sehen Sie ein, daß das Fragen sind, welche auch Sie interessieren? Sie bekommen sie aber nur in der katholischen Lehre.

Ein zweites Plakat behandelt die katholischen Bücher: „Bigotterie ist das Kleid der Unwissenheit. Je mehr du von der katholischen Lehre, von ihren Heiligen und Gelehrten und von ihren sozialen Einrichtungen weißt, um so mehr wirst du sie anerkennen. Lies, lies, lies katholische Bücher. Dann bilde dir selbst dein Urteil!“

Akademiker-Katholizismus.

(Inf.) In New-York hat sich eine Vereinigung katholischer Anwälte und Rechtsanwölle gebildet. Sie zählt gleich Anfangs schon über hundert Mitglieder.

Was sind Exerzitien?

Drei Tage Weltabgeschiedenheit, Drei Tage ernstster Besinnlichkeit, Drei Tage mit deinem Gott allein, Drei Tage — und der Himmel ist dein! Drei Tage voll Friede, Freude und Glück! Dann geht es müßig ins Leben zurück, Gestalt für Kampf und Werttagsplage. Lebenserneuerung — ihr drei Tage!

Das nachmittägliche ärmelloie Kleidchen besteht aus tiefen, meist runden Ausschnitt und einen